Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 284 — **Herford, Freitag, den 4. Dezember** — **1914**

Justizmorde an Deutschen in Marokko.

Gent, 3. Dezember. Das Kriegsgericht von Casablanca verurteilte, wie man von dort dem „Temps" meldet, den früheren deutschen Konsularagenten Brandt und seinen Associé Carl zum Tode. Sie werden beschuldigt, Spionage getrieben und Eingeborenen Waffen geliefert zu haben. Die beiden Deutschen sind Chefs erster Firmen in Casablanca und dort seit dreißig Jahren ansässig. Brandt ist seit etwa 20 Jahren österreichischer Vizekonsul. Es ist offensichtlich, daß man gegen diese hervorragenden Vertreter des deutschen Handels aus niedrigen Konkurrenzmotiven heraus Material für eine Anklage zusammengeschleppt hat. Hier wird die deutsche Regierung die Erklärung des Reichskanzlers wahr zu machen haben, „daß niemand ungesühnt einem Deutschen ein Haar krümmen darf".

Im Osten dauert das Ringen um die Entscheidung noch fort. Schon vor Tagen hörten wir aus russischen Quellen, wenigstens andeutungsweise, daß auf unserer Seite Truppenverschiebungen von Norden nach Süden im Gange seien. Aus der Meldung unserer Verbündeten hören wir weiter, daß die Kämpfe bei Lodz und Noworadomsk in günstiger Entwicklung sind.

Noworadomsk liegt an der oberen Warthe, südlich von Lodz. Sowohl im Norden, wie auch im Süden des polnischen Kampfplatzes südwestlich der Weichsel verlaufen also die Kämpfe aussichtsreich für uns. Russische Gegenstöße bei Wolbrom im Gebiet der oberen Piliza blieben erfolglos. Wenn aber trotz dieser günstigen Aussichten unsere oberste Heeresleitung nichts Besonderes zu berichten weiß, so besagt das nur, daß alles noch in der Schwebe ist, daß eine Entscheidung noch nicht erkämpft.

Das Gleiche gilt für die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die feindliche, wie auch die holländische Presse erzählen uns von gewaltigen Truppensammlungen der Deutschen, die auf eine neue Offensive, neue Durchbruchsversuche hinzudeuten schienen. Nur über die Gegend, wo diese Offensive einsetzen würde, sind sich die Pressestimmen uneinig. Wir können in Ruhe abwarten, was an diesen Gerüchten Wahres ist. Beweisen sie uns doch heute schon das Eine, daß der Feind in banger Sorge vor neuen deutschen Vorstößen lebt.

Ungeheure Verluste unserer Feinde.

Christiania, 3. Dezember. Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt, wie aus London telegraphiert wird: Nach den Verlusten zu urteilen, sei die Schlacht in Flandern die größte der Weltgeschichte gewesen. Die Verluste auf Seiten der Engländer werden auf 50 000 Mann geschätzt. Seit Ausbruch des Krieges hätten die Engländer insgesamt Verluste von 84 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen gehabt.

Rom, 3. Dezember. Der Korrespondent des „Corriere della Sera" in Nordfrankreich berichtet, daß bisher das französische Heer mindestens 50 % an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen verloren habe. Dies gelte übrigens nur für die Linie und die jüngeren Reserven. Wo die Territorialtruppen allein sich schlagen mußten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgerieben worden.

W. T. B. **Großes Hauptquartier,** 3. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 2½ Uhr nachmittags.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

W. T. B. **Großes Hauptquartier,** 3. Dezember. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreich-ungarischen Heeres, S. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes Frhr. v. Hötzendorff, General der Infanterie, begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Sundgau.

Basel, 3. Dezember. Die im Sundgau am Montag und Dienstag stattgefundenen Zusammenstöße tragen nicht mehr nur den Charakter von Vorpostengefechten. In Basel war in der Nacht auf Dienstag der Scheinwerfer von den Schweizer Waldbergen her bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche Truppenmassen marschierten den Rhein her den Vogesen zu. Die Stellung der deutschen Truppen ist sehr gut. Zu heftigen Angriffen kam es im Weßlinger Tal, wo die Franzosen zurückgedrängt wurden. Thann ist wieder in deutschem Besitz. Das deutsche Gebiet ist mit Ausnahme einiger Dörfer an der schweizerischen Grenze von den Franzosen völlig geräumt. Im Ill- und Largtal tobt ein noch unentschiedener Artilleriekampf. 2 Doppeldecker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu in der Richtung Wiesental und wurden auch in Lörrach bemerkt.

*

Die furchtbare Lage von Reims.

Rom, 3. Dezember. Nach Pariser Berichten der „Gazetta del Popolo" ist die Lage in Reims furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 1800 Meter an die Vorstädte vorgetrieben. Vom Bombardement ist kein Stadtteil verschont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre hinaus zerstört. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Franks geschätzt.

Die Verwundung des Königs von Belgien.

Haag, 3. Dezember. Der „Tyjd" zufolge ist der Oberbefehl in Nordbelgien an die Engländer übergegangen. Die Verwundung des Königs Albert scheint ziemlich ernst zu sein. Viele Belgier sind bei englischen Artillerie-Regimentern eingestellt. Die Reste der belgischen Kavallerie werden größtenteils zur Verstärkung der französischen verwandt.

Der abgesetzte Oberbefehlshaber.

Rennenkampf als Sündenbock.

London, 3. Dezember. Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben worden, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm.

*

Rotterdam, 3. Dezember. Die „Times" melden aus Petersburg, daß die Lage in Polen nach dem Urteil russischer militärischer Kreise eine außerordentliche und neue Bedeutung bekommen habe. Große Interessen ständen auf dem Spiel und große Gefahren seien damit verbunden. Man verfolgt den Gang der Ereignisse mit größter Spannung, weil die Deutschen sich ungeachtet der schrecklichen Witterungsverhältnisse in ihren Stellungen vor Lodz und Lowitsch behaupteten und augenscheinlich große Verstärkungen erhielten. Vermutlich würden die Deutschen von neuem in der Richtung des linken Weichselufers vorrücken und zu gleicher Zeit eine Umfassungsbewegung versuchen. Alle militärischen Sachverständigen sind der Meinung, daß die deutsche Offensive fortgesetzt wird.

Rotterdam, 3. Dezember. Hierher wird aus Petersburg gedrahtet: Man macht hier Andeutungen, daß der Kampf nordöstlich und südwestlich Lodz der heftigste ist, der bisher geliefert wurde. Alle verfügbaren Teile der russischen Armeen sind daran beteiligt. Die Deutschen verteidigten jeden Zoll an Boden und die Verluste sind riesig.

Amsterdam, 3. Dezember. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Nur eine deutsche Armee war in der Lage, diesen Ausgang der Kämpfe in Südpolen herbeizuführen. Die Art, wie die Deutschen sich gegen die Menschenwelle der Russen warf, als sie sich eingeschlossen sahen, war unbeschreiblich. Was den deutschen Soldaten noch besonders geholfen haben soll, war eine angebliche Rede des Kaisers, in der dieser versicherte, daß mit der Einnahme Warschaus der Krieg vorüber sein würde und daß Polen eine Kriegsentschädigung von 40 Millionen Mark würde zahlen müssen. Auf diese Weise entging die deutsche Armee einem Sedan. Die Russen kämpften hervorragend, aber da sie nicht genügend Truppen hatten, um die Deutschen umzingeln zu können, kam der Durchbruch. Auch litten die Russen sehr unter der großen Kälte.

*

Der Besuch des Zaren an der Front.

Kopenhagen, 3. Dezember. Nach Depeschen englischer Blätter aus Petersburg soll sich der Besuch des Zaren an der Front auf längere Zeit erstrecken. Wahrscheinlich werde der Zar auch das Heer im Kaukasus inspizieren.

*

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 3. Dezember, mittags. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Situation auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hat sich gestern nicht geändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

*

Der Kaiser auf dem Schlachtfelde.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 3. Dezember. (Amtl.) Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Tschenstochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

*

Eine russische Niederlage in den Karpathen.

Budapest, 3. Dezember. Nach Zeitungsmeldungen wurde ein ansehnlicher Teil der über die Karpathen eingefallenen Russen umzingelt und gefangen genommen. Die Zahl der Gefangenen ist größer als in irgend einem bisher in den Karpathen ausgefochtenen Kampf Durch Satoraljaujhely wurden bisher 2000 Gefangene ins Innere des Landes gebracht.

*

Vorbereitungen zu einem langen Kampf.

Haag, 3. Dezember. Der „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, daß die Deutschen starke Verschanzungen und Batteriestellungen auf der Front Strychow nach Zdunskavola einrichten und alle Vorbereitungen für einen lang anhaltenden Kampf treffen. Der rechte deutsche Flügel sei an die Warthe, der linke Flügel an die Weichsel angelehnt, wo große Schiffsladungen mit Truppen und Munition ankamen. Die deutsche Front stützte sich hauptsächlich auf die Eisenbahn Lowitsch-Lodz-Kalisch. Anscheinend beabsichtigten die Deutschen, dort befestigte Winterstellungen einzunehmen. Der „Daily News" zufolge glaubt man in Petersburg, daß die Ankündigung von bevorstehenden starken Anstrengungen der Deutschen zum Durchbruch der französischen Linien nur die Ausführung des Planes verhüllen soll, große Truppenmassen nach Polen zu werfen.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post" sagt, daß die Lage in Polen für die Deutschen nicht ungünstig sei, sofern sie genügend Truppen zusammenziehen könnten. Das russische Heer dagegen leide an großer Verzettelung seiner Truppenmacht über ein zu ausgebreitetes Gebiet, zumal, da allem Anschein nach die türkische Offensive gegen Rußland einen größeren Umfang annehmen werde.

*

Die russische Ostseeflotte.

Nach einer Kopenhagener Meldung der „Voss. Ztg." befindet die russische Flotte sich jetzt bei den Aalandinseln. In Marienhafen kamen verschiedene Kriegsschiffe an und andere sind auf dem Wege dorthin. Außerdem treffen täglich eine Menge Schiffe mit Kohlen und Lebensmitteln ein. Am Montag wurde ein deutsches Luftschiff über Aaland gesichtet.

Wie Belgrad fiel.

Köln, 3. Dezember. Nach einer Semliner Meldung des „Pester Hirlap" ging, wie die „Köln. Ztg." aus Budapest erfährt, der Einnahme Belgrads heftiges Artilleriefeuer lange voran, das erst gestern vormittag verstummte. Dann rückten die Truppen von drei Seiten gegen Belgrad vor; ein Teil gelangte über die Zigeunerinsel, ein anderer über die für den Fußgängerverkehr wieder hergestellte Eisenbahnbrücke und der dritte längs der Save von Obrenowatz nach Belgrad. Der über die Zigeunerinsel vorrückende Teil schlug die hinter der Deckung des Eisenbahndammes liegenden Serben mit einem Bajonettangriff und nahm Topschider und den westlichen Stadtteil. Mittags lagerten unsere Truppen auf den Gassen Belgrads. Gegenwärtig wird eine Schiffsbrücke geschlagen, um Train hinüberzuschaffen. Die Nachricht von der Einnahme Belgrads rief in Budapest ungeheuren Jubel hervor. Große Massen durchzogen die Straßen. Abwechselnd wurde das ungarische Nationallied und „Die Wacht am Rhein" gesungen.

Wien, 3. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemelde: Das siegreiche Vordringen unserer Truppen über die Kolubara hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungsanlagen nach Norden gerichtet waren, kampflos preisgegeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Unsere sind über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad eingedrungen und haben die Höhen südlich der Stadt besetzt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Gesandtschaftshäuser Deutschlands und Oesterreichs wurden sofort militärisch gesichert. An den übrigen Teilen der Front kam es gestern, da der Feind im Rückzug und die eigenen Kolonnen auf den grundlosen Wegen nur langsam vorwärtskommen, nur zu kleineren Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, von denen zirka 200 Mann gefangengenommen wurden.

Belgier-Aufstand in Holland.

Haag, 3. Dezember. Bei einem Aufstand im belgischen Interniertenlager in Zeist in Holland wurden sieben belgische Soldaten getötet, 22 verwundet.

*

Geiseln in Gent.

Amsterdam, 3. Dezember. Unter den in Gent durch die Deutschen gefangen genommenen Geiseln befindet sich auch der Bürgermeister Braun, sowie zwei Volksvertreter und zwei geistliche Herren. Diese Geiseln wurden nach einem Bombenanschlag festgenommen. Die Deutschen befürchten, daß die Lage der Benzinbehälter, die geheim gehalten worden war, durch Spione an den Feind verraten wurde.

Der deutsch-irische Bund in Amerika.

London, 3. Dezember. „Morning Post" meldet aus Washington vom 28. November: Einer Chikagoer Depesche zufolge zeigt Clarke, der Präsident der vereinigten irischen Gesellschaften Chikagos, an, daß der deutsche Kaiser Sir Roger Casement das Versprechen gab, Irland zu befreien, wenn Deutschland siegreich sein würde. Clarke sagt, er kenne die deutschen Absichten betreffs Irland und werde sie in Massenversammlungen und Demonstrationen bekannt geben, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Chikagos unter den Auspizien des deutsch-irischen Bundes Amerikas stattfinden werden.

Protest der amerikanischen Regierung in London.

New-York, 3. Dezember. „New York Herald" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat einen allgemeinen Protest bei der englischen Regierung gegen die Inanspruchnahme des Rechts erhoben, amerikanische Ladungen zu beschlagnahmen, die aus bedingter Konterbande bestehen, für neutrale Häfen bestimmt und an bestimmte Personen konsigniert sind.

England im Belagerungszustand.

T.U. London, 3. Dezember. Gestern sind die neuen vom Parlament in der vorigen Woche aufgestellten Normen in Kraft getreten, die unter dem Titel „Akten zur Verteidigung des Königreiches" veröffentlicht worden sind. Die Regeln versetzen England in eine Art Belagerungszustand.

*

Ein englisches Unterseeboot gerammt.

Amsterdam, 3. Dezember. Die „Central News" melden aus Hull, daß die Militärbehörden dort den Dampfer „Earl of Aberdeen" mit Kapitän und Bemannung festgehalten haben. Der Dampfer soll auf der Reise von Aberdeen nach Hull ein englisches Unterseeboot gerammt haben. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

*

Australischer Kreuzer vermißt.

Mailand, 3. Dezember. Der Marinefachmann des „Corriere della Sera", Paufaric, führt heute in einem längeren Artikel aus, seit langer Zeit wisse die austra-

lische Regierung nichts mehr von ihrem Schlachtkreuzer „Australia“ und es werde befürchtet, daß das Schiff auf hoher See einer Explosion zum Opfer gefallen sei.

Konflikt zwischen Rußland und Serbien.

T.U. Moskau, 3. Dezember. „Golos-Boskwy“ läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß der dortige serbische Gesandte Spalaikowitsch eine Audienz beim Zaren gehabt hat. Aus der Meldung läßt sich ein Konflikt zwischen dem Zaren bezw. der russischen Regierung und Serbien herauslesen. Man wünscht in Petersburg unter allen Umständen eine Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien und, wie der Zar Spaleikowitsch mitteilte, hat der nach dem Balkan abgereiste Fürst Trubetzkoi außerordentliche Vollmachten zur Erreichung dieses Zieles erhalten. Spaleikowitsch hat jedoch erklärt, daß Serbien jegliche Verständigung mit Bulgarien ablehne, wenn mit ihr eine Abtretung Mazedoniens verknüpft sein soll. Der Gesandte besuchte nach der Audienz den italienischen Botschafter Carlotti und den griechischen und den rumänischen Gesandten.

Deutsch-österreichische Waffenlieferungen für Rumänien?

T.U. Sofia, 3. Dezember. Hier eingetroffene Blätter melden, daß in Predeal 22 Eisenbahnwagen mit Artilleriemunition von Krupp für Rumänien angelangt seien. Die österreichisch-ungarische Regierung habe den Durchtransport gestattet. Rumänien sei gestattet worden, aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn Benzin zu beziehen.

Italien bleibt unbeteiligt.

Rom, 2. Dezember. Die Regierung hat in einer offiziellen Mitteilung über den gestrigen Ministerrat bereits die Erklärungen bekannt gegeben wird. In der Mitteilung wird gesagt, daß die Erklärungen, soweit sie sich auf Italiens Stellung zum europäischen Konflikt beziehen, kurz sein und die bisher befolgte Politik der entschlossenen und wachsamen Neutralität bestätigen werden.

Die Debatte über die Regierungserklärung wird voraussichtlich drei oder vier Sitzungen in Anspruch nehmen. In Regierungskreisen ist man sicher, daß die Regierung bei der Diskussion über ihre Erklärungen in der Kammer eine erhebliche Mehrheit erhalten wird.

Das verwandelte Gent.

Von

G. Haberer.

Gent, Anfang November 1914.

Der Widerstand bei Quatrecht war glänzend ausgenutzt, der Feind zurückgedrängt und Gent für uns frei. Die Vororte von Gent weisen einen gewissen Wohlstand auf: unser Marsch führt uns durch das fruchtbarste, gutbearbeitete Land, an ansehnlichen Ortschaften vorbei, die unversehrt geblieben. Zahlreiche schöne Villen liegen seitlich der Landstraße in gutgepflegten, oft idyllischen Park- und Gartenanlagen. Gent hat sich als offene Stadt ergeben; nachts 9 Uhr rücken wir müde, aber stramm mit Klang und Sang in Gent ein und die Genter flüstern bei unserem Vorübermarsch sich zu: „Marine!“ Marineuniform und die Rote Kreuzflagge an unseren Fahrzeugen, das gibt zusammen das Marine-Feldlazarett. Schon mehr etwas für Kenner — weil Nichteingeweihte sonst Marine sich nur auf der See vorstellen. Aber — man wird jetzt schon, und später erst recht, erfahren, daß unsere braven Blaujacken auch als Landratten Gutes leisten und geleistet haben! Unser Chefarzt war bereits am Nachmittag vorgeritten, um alles für unsere Ankunft anzuordnen und zu inspizieren. In dem pompösen Bau des Flandria-Palace-Hotel, am Bahnhof in Gent, ist das Lazarett bereits in Betrieb. Bis gestern war da das belgische Lazarett eingerichtet. Beim Rückzug der Belgier aus Gent, d. h. beim Vormarsch der Deutschen, haben sie die belgischen Verwundeten bis auf wenige weggeführt, unsere deutschen verwundeten Kameraden aber zurückgelassen. Wir übernehmen also das vom Feind eingerichtete Lazarett mit seinen Kranken und aus dem belgischen Hospital ist mit unserer Uebernahme ein deutsches Marine-Feldlazarett geworden. Zum Ruhme der Belgier sei es ausdrücklich hervorgehoben, daß sie unsere verwundeten deutschen Kameraden, die bereits im belgischen Lazarett (also vom belgischen Roten Kreuz vom Schlachtfeld aufgelesen) waren, sehr gut ver- und gepflegt hatten. Alle Kranken sprachen sich einstimmig lobend dahin aus. (Sowie natürlich auch unsererseits die belgischen Kranken mit derselben Sorgfalt und Pflege umgeben werden, wie unsere eigenen Landsleute.)

Gent verhielt sich vollkommen ruhig, ein lebhafter Verkehr unserer Truppen belebte dauernd die Stadt, Autos mit Offizieren sausen durch die Straßen, auf den bedeutenderen Gebäuden weht die deutsche Flagge, im schönen Postgebäude wurde unsere Feldpost eingerichtet, alle Läden waren offen, und kaum einer, in dem nicht kaufende deutsche Soldaten zu sehen waren. Namentlich Zigarren-, Schlächter- und Obstläden waren stets mit unseren kauflustigen Infanteristen besetzt, von den wenigen bevorzugten Gasthäusern garnicht zu reden, wo zeitweise kein Stuhl zu haben war. Der Rathauskeller war von unseren trinkfesten Reservisten rein mit Beschlag belegt, und der Wirt erzählte mir, über den Tisch von Zigarrendampf kaum sichtbar, daß er schon lange nicht mehr so guten Absatz gehabt hätte. Und er bedauerte sichtlich, daß sein Bierlager rasend zu Ende ging und keine Möglichkeit sei, Ersatz zu beschaffen. Der Markt wurde, wie in Friedenszeit, abgehalten und lebhaft besucht. Auch hier, auf Gemüse-, Obst- und Fischmarkt guter Absatz für unsere Truppenverpflegung. Das Leben in Gent spielte sich so friedsam ab, daß Befehl von der Stadtkommandantur an uns erging, ohne Schußwaffe auszugehen, nur Seitengewehr umgeschnallt; eine Verfügung, die wohl der Bürgerschaft als Konzession und Antwort auf ihr ruhiges Verhalten erlassen, die aber später wieder aufgehoben wurde, nachdem sich wahrscheinlich herausgestellt hatte, daß allzugroße Vertrauensbeweise doch wohl noch nicht ganz ungefährlich sein dürften. Hoffen doch — so wie Brüssel, Antwerpen und ganz Belgien — auch die Genter jetzt immer noch im Stillen auf den Umschwung der Dinge und auf die englische Hilfe, von der man so viel erwartete! Wann wird die ganze Ernüchterung, die große Enttäuschung ganz Platz greifen? —

Ich war 1913 auch in Gent, zum Besuch der Weltausstellung und wohnte damals im Flandria-Palace-Hotel. Welche Empfindungen drangen jetzt auf mich ein, als ich diesmal den Palast, an der Spitze unserer Kolonne wieder betrat! Damals wogte in den großen Räumen das elegante Treiben einer kosmopolitischen Gesellschaft, jetzt wohnt Frau Charitas hier! Wo im großen Speisesaale an kleinen Tischen elegante Herren der internationalen Welt erlesene Delikatessen schmausten, steht jetzt Bett an Bett, das kokette Lächeln hat dem mitleidigfreundlichen Blick den Platz geräumt, den man für den Kranken hat, das bestrickende Parfum eleganter Damen in kostbaren Kleidern, es ist dem Geruch der Desinfektiants Jod und Chloroform gewichen, der jetzt helfen muß, Europas Männer zu heilen! Ueber dem Hotelpalais weht das Rote Kreuz.

Welche Verwandlung — damals und heute! Solch moderner Hotel-Palastbau ist natürlich als improvisiertes Hospital, als Lazarett vorzüglich zu verwenden, dank seiner ganzen Anlage. Große, lichtdurchflutete Räume, die sich als Kranken-, Verbands- und Operationszimmer hervorragend gut eignen, famose Küchenanlage für die Verpflegung, reichliche Wasser- und Wärmeversorgung, alles Faktoren, die ein solches Haus zu einem geradezu idealen Krankenheim gestalten. Die gehfähigen Leichtverwundeten, die nicht dauernd an das Bett gefesselt sind, haben es sich denn auch in den molligen, bequemen Fremdenzimmern in den oberen Stockwerken des Hotels gut bekommen lassen. Im weichen Fauteuil eines vielleicht von Manchem noch nie gesehenen Hotelzimmers erzählt es sich bei einer Zigarre gar famos. Die gegenseitigen Erlebnisse aus dem Kriege, aus dem Schützengraben werden ausgetauscht, auch wenn man eine Hand in der Schlinge trägt!

Und der freundliche Leser gönnt den jungen und älteren Kriegern diesen verdienten Hotelaufenthalt gewiß von Herzen!

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Dezember

Feldpost-Briefe.

Engländer und Franzosen.

L. . . ., den 14. Nov. 1914.

Werter Herr K. . . .!

In der Anlage sende Ihnen ein Lied („Die Joppengarde“), welches ich kürzlich von einem Landwehrmann aus Brandenburg a. H. zum Abschreiben bekam. Vielleicht eignet es sich zur Veröffentlichung. Die in Brandenburg eingekleideten Wehrleute mußten mit Joppe und Zivilhose, der ein schmaler roter Tuchstreifen angeheftet ist, ausrücken, weil die Landwehrkammer in Brandenburg abgebrannt ist.

Ihre Zeitung, die ich durch Herrn Althans regelmäßig bekomme, lese ich stets mit vielem Interesse, bringt sie doch immer neues aus der Heimat. Auch unser Stabsarzt Herr Dr. Meyer z. Gottesberge freut sich, wenn die Zeitung kommt. Leider bekommen wir sie manchmal mit viel Verspätung. Zu meinem Bedauern habe ich da den Tod manchen Herforders, der für das Vaterland den Heldentod starb, lesen müssen.

Die Heldentat des Herrn Weddigen mit seiner Mannschaft rief, als sie bekannt gegeben wurde, einen Sturm der Begeisterung hervor und wurde der tapferen Schar, sowie unseren gesamten blauen Jungen, ein begeistertes Hurra ausgebracht. Der Name Weddigen ist seitdem in jedes Soldaten Mund, denn nichts freut ihn mehr, als wenn die Engländer eins auf ihr großes, falsches Maul bekommen. Sie glauben nicht, welche Erbitterung bei den Truppen gegen die Engländer und alles Englische herrscht. Während man die gefangenen Franzosen als Kamerad bemitleidet, hat man für den Engländer nur einen Blick der Verachtung. Auch die französischen Soldaten verachten die Engländer und sträuben sich häufig, mit ihnen zusammen transportiert zu werden, so daß es den Begleitmannschaften oft schwer fällt, eine Keilerei zwischen den feindlichen Verbündeten zu verhindern.

Ich könnte Ihnen noch manches Erfreuliche mitteilen, doch es ruft die Pflicht, darum Schluß.

Gebe Gott, daß der Krieg recht bald zu unsern Gunsten beendet ist. — Grüßen Sie bitte alle Waldecker. Auf baldiges Wiedersehen hoffend, verbleibe mit den besten Grüßen Ihr K. T.

*

Die Joppengarde.

Kaiser Wilhelm unser Held
Rief ganz Deutschland in das Feld,
Und so zog zu blut'gem Strauß
Auch der alte Landsturm aus.

Aber Kinder welch Malheur,
Uniformen gibts nicht mehr.
Dann zieht der Landsturmmann
Sich wie'n Ziviliste an.

Fast denkt er, daß man ihn foppe,
Jetzt im Sommer — Winterjoppe.
Doch der Hauptmann denkt viel weiter,
's bleibt nicht immer warm und heiter.

Eine Hose von der Stange,
Ach, ich fürcht' die hält nicht lange.
Statt Tornister auf dem Ast,
Wurd' ein Rucksack aufgepaßt.

Aber etwas vom Soldat
Er nun doch noch an sich hat.
Oben auf dem kahlen Kopp
Thront voll Stolz der Landwehrtopp.

Also laßt's euch nicht verdrießen,
Habt ja ein Gewehr zum Schießen,
Und 'nen Säbel scharfgeschliffen.
Nun man feste mang gepfiffen.

In den woll'nen Winterjoppen
Sollt die Russen ihr verkloppen,
Daß die Hunnen und Kosaken
Auf der Flucht verlieren die Hacken.

In den graugestreiften Hosen
Stürzt ihr euch auf die Franzosen,
Auch die Herrn aus Engeland
Jagt zurück an ihren Strand.

Belgiens hinterlistige Brut
Steckt ihr unter euren Hut.
Japan, Montenegro, Serbien
Laßt ihr in dem Rucksack sterbien.

Habt ihr so mit Mut und Schneid,
Dann das Vaterland befreit,
Schwingt den Hut mit der Kokarde,
Ein Hurra der „Joppengarde.“

A. Schramm, Wehrmann.

Großfeuer am Lehmkuhlenweg.

Der Stranghönerhof vollständig niedergebrannt.

Als ich vor nunmehr etwa vier Monaten anläßlich einer Wanderung durch die Feldmarken den Lehmkuhlenweg entlang ging, blieb mein Auge bewundernd haften an dem großen, prächtigen Besitztum, welches der Stranghönerhof, Eigentum des Landwirts Friedrich Stranghöner, Lehmkuhlenweg 41, darstellt. Im Schmucke stolzer Eichen lag der ansehnliche Hof friedlich da und mußte jeden, der das Land und seine Reize schätzt, mit Freuden erfüllen, — bis ihn nun das Schicksal ereilt hat, dem leider, und ich sage mit Bedacht „merkwürdiger Weise,“ letzthin bereits mehrere große Bauernhäuser in der weiteren Umgebung Herfords zum Opfer gefallen sind. Denn ich kann mich, wie bereits mehrfach dargetan, nach wie vor der Ansicht nicht verschließen, daß hier eine dritte Hand im Spiele ist, die darauf ausgeht, Stellen, an denen erhebliche Mengen wertvollen Getreides aufbewahrt werden, zu vernichten. Erinnert sei hier nur an die großen Scheunen- und Gutsbrände bei Schötmar und Oberbehme, wo hunderte von Stiegen ungedroschenen Kornes verbrannten, ohne daß es bisher gelang, des Täters habhaft zu werden. Offenbar waren diese, wie jene Brände, welche in der Umgegend von Hannover besonders wüten, böswillig angelegt. Das ist eine sehr bedauerlicher Uebelstand, den man in der jetzigen Zeit, in der mit Recht größte Sparsamkeit mit den notwendigen Lebensmitteln gefordert wird, nicht unbeachtet lassen und möglichst verhindern sollte.

Können auch einzelne solcher Fälle die Volksernährung nicht merklich beeinträchtigen, so ist doch eine Befürchtung nach dieser Richtung, wenn man die sich mehrenden Fälle in Betracht zieht, nicht von der Hand zu weisen. Es wird sich daher empfehlen, auf tunlichste Verhinderung des Ausfalls solch' wichtiger Volksnahrungsmittel, die gegenwärtig nicht vom Auslande ersetzt und ergänzt werden können, mit allen Kräften hinzuwirken.

Nachstehend der Bericht über den Verlauf des Brandes.

Gestern Nachmittag gegen 4½ Uhr gellte plötzlich das Brandhorn in den Straßen, und die Glocken kündeten mit hellem Notschrei den Ausbruch eines Brandes. Bald erfuhr man, daß es sich um den Stranghönerhof in der Westfeldmark handle. Die Feuerwehr eilte mit den Löschgeräten schnellstens zum Tore hinaus und war bald zur Stelle. Von weitem aber konnte man sich bereits überzeugen, daß hier wahrscheinlich ausgiebige Hilfe unmöglich sein würde, denn die Flammen schlugen schon hoch aus den Dachstühlen des Haupt- und daneben liegenden Stallgebäudes. Beide brannten lichterloh. Dazu fehlte es an Wasser, so daß die Wehr sich nach vergeblichem Versuch des Löschens mit einem in der Nähe fließenden seichten Gewässer darauf beschränken mußte, die Glut mit langen Haken und Stangen einzudämmen, und das anliegende, ebenfalls Stranghöner gehörende kleine Haus zu schützen. Unter Leitung ihres Hauptmanns, Herrn Fabrikbesitzers Menckhoff, tat sie ihre Pflicht mit jener Ruhe und sachverständigen Besonnenheit, die wir an ihr bereits bei dem Brande in der Salzuflerstraße kennen und schätzen lernten. Ein durchschlagender Erfolg mußte jedoch aus den bereits genannten Gründen aussichtslos erscheinen. Die ebenfalls in hilfsbereiter Weise herbeigeeilte Schötmarer Wehr war gezwungen, unverrichteter Dinge wieder heimzukehren. Ebenso schwierig gestaltete sich auf dem großen Terrain die Absperrung, um welche sich ein Teil unserer Schutzmannschaft unter Führung des Herrn Polizeikommissars Vogel verdient machte. Es sei das besonders hervorgehoben, weil infolge der weithin stiebenden Funken und glühenden Strohbündel eine große Gefahr für die riesige Zuschauermenge vorlag.

Auf dem Hofe selbst herrschte das bunteste Durcheinander. Da standen und lagen Schränke, Betten, Tische, von denen einer als einzige Last eine Brotschneidemaschine mit Graubrot trug. Auf einem anderen befanden sich Bügeleisen, Kochtöpfe u. a. m. Verbrannt sind große Mengen Getreide, darunter etwa 50 Zentner bereits ausgedroschener Roggen und Weizen, zwei junge Kälber, viele Kartoffeln, Strohvorräte, viele landwirtschaftliche Maschinen und alles, was nicht bei Ausbruch des Feuers rasch mit Hilfe herbeigeeilter Nachbarn und der Wehr noch aus dem Glutofen gerettet werden konnte. Hornvieh, Schweine und Federvieh waren glücklicherweise rechtzeitig herausgeschafft. Der Schaden ist natürlich recht groß, soll jedoch bis auf einige zeitweilige Bestände an Getreide und Vieh durch Versicherung gedeckt sein.

Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes. Das Feuer ist gegen 4 Uhr ausgebrochen und wurde von der Hausfrau zuerst bemerkt, als bereits Brandgeruch das Haus füllte. Der Herd soll an der Bodenluke auf der Deele zu suchen sein. An ein Löschen war nicht mehr zu denken, weil der Boden sogleich in hellen Flammen stand. Diese schlugen durch und der starke Wind trieb sie mit voller Wucht auch auf das nebenan liegende Stallgebäude. Die bekannte Geschichte vom defekten Schornstein scheint hier keine greifbaren Unterlagen zu besitzen. An ein fast allein liegendes, dazu von den meisten Bewohnern verlassenes Bauernhaus ist allzu leicht heranzukommen. Es sei hier, da immer noch eine andere Möglichkeit vorliegt, nicht direkt Brandstiftung als unbedingt sichere Ursache hingestellt. Ich bleibe jedoch der Ansicht, daß man sich für die Zukunft mehr noch als bisher vorzusehen hat. Dieser Ueberzeugung und Ansicht ist man überall, auch in behördlichen Kreisen da, wo bereits mehrere solcher Brände die Gemüter erregten. An beachtenswerten Winken wird folgendes geschrieben:

Durch geeignete Vorsichtsmaßregeln werden sich die bedauerlichen Verluste verhindern oder doch erheblich einschränken lassen. Vor allem wird es ratsam sein, die Möglichkeit derartiger Ereignisse zu vermeiden. Gewaltige Mengen von Getreidekörnern sitzen noch in den Aehren und lagern so auf den Hausböden von Gebäuden in offenen und geschlossenen Feldscheunen und in oft weit vom Orte entfernten und daher unmöglich stets zu beaufsichtigenden Diemen. Nicht nur durch natürliche Ursachen, z. B. Blitz, kann hier beträchtlicher Schaden angerichtet werden, sondern auch durch unmittelbare oder mittelbare Anstiftung eines Brandes seitens unserer Feinde, sowie durch Brandstiftung aus Unvorsichtigkeit, Gewinnsucht, Rachsucht und dergl. Wird dieses Getreide nun ausgedroschen und die Kornfrucht — getrennt vom Stroh — dann an einen möglichst feuersicheren Ort gebracht, der unter ständige Aufsicht genommen werden kann, so ist die Gefahr des Verlustes geringer. Diese besteht dann fast nur noch für das zurückbleibende Stroh, dessen Verlust nicht so schwer ins Gewicht fällt.

Auf schleunigen Ausdrusch und sichere Unterbringung des Getreides sollte deshalb von Behörden und landwirtschaftlichen Vereinigungen nachdrücklichst hingewirkt werden. Sollte die Bewachung der ausgedroschenen Getreidebestände auf dem Lande wie auch der großen Getreideläger in den Städten notwendig erscheinen, so werden sich hierzu sicher vaterländisch gesinnte Männer gern zur Verfügung stellen.

Am abendlichen Himmel bot das gestrige Feuer von Ferne ein schaurig-schönes Bild, zu dem der hell scheinende Mond sein bleiches Licht spendete. Der Familie des Besitzers, von dem ein Sohn verwundet im Lazarett liegt, während ein Neffe erst kürzlich beim Baden ertrank, wurde von Nachbarn in anerkennenswerter Freundlichkeit Aufnahme gewährt. Dennoch trifft das Schicksal sie, besonders in dieser Zeit, recht hart und die Teilnahme daran ist allgemein.

*

Der polizeiliche Bericht meldet über den Brand folgendes:

Gestern nachmittag gegen 4½ Uhr ist in dem Wohnhause des Landwirts Friedrich Stranghöner, hier, Lehmkuhlenweg 41, auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch das Wohnhaus und die östlich davon in unmittelbarer Nähe liegende Scheune total niedergebrannt sind. Durch die dort lagernden Korn- und Strohvorräte griff das Feuer sehr schnell um sich, sodaß an eine Bekämpfung des Brandes nicht zu denken war. Die eiligst an Ort und Stelle erschienene Freiw. Feuerwehr mußte sich wegen Mangel an Wasser und des ungünstigen Windes darauf beschränken, daß der etwa 30 Meter vom Gehöft liegende Kotten,

der von Funken förmlich überschüttet war, geschützt wurde, zumal die Gefahr für dieses Gebäude wegen der auf dem Boden lagernden Strohmassen sehr groß war. Das Mobiliar und Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kreistagssitzung.

Am Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, findet im Kreishaus hier eine Sitzung des Kreistages statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände:

1. Abnahme der Rechnungen.
   a) der Kreiskommunalkasse für 1913;
   b) der Kreisstraßen-Unterhaltungskasse für 1913;
   c) des Friedrich-Wilhelms-Hospitals für 1913.
   d) der Kreissparkasse für 1913.
2. Aufnahme einer zweiten Kriegsanleihe.
3. Einführung einer Kreis-Umsatzsteuer anstelle der aufgehobenen Wertzuwachssteuer.
4. Erhöhung der Vergütung des Rendanten der Kreiskommunal- und Kreisstraßenunterhaltungskasse um 50 ℳ jährlich vom 1. April 1914 an.
5. Endgültige Anstellung des Kreiswiesenbaumeisters Berg.
6. Abtretung eines für die Eisenbahn Bünde-Sulingen ausgewiesenen Brandschutzstreifens an die Gemeinde Bieren.
7. Veräußerung von Kreisstraßengelände.
   a) der Schiedsmänner zur Festsetzung der Entschädigungen bei Viehseuchen für 1915;
   b) der Kommission zur Nachprüfung der Rechnungen der Kreiskommunal- und Kreisstraßen - Unterhaltungs - Kasse für 1914;
   c) der Vertrauensmänner des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für 1916;
   d) zweier Mitglieder des Kreisausschusses für 1915—21 (die Herren Heitmann und Höke scheiden aus);
   e) der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für 1915—21 (die Hälfte der 1911 gewählten Mitglieder und Stellvertreter scheidet durchs Los aus);
   f) der Sachverständigen zur Abschätzung der Flurschäden bei Truppenübungen für 1915—21.
8. Wahl.
9. Ersatzwahl
   a) eines Mitgliedes der Landwirtschaftskammer für 1914—18 anstelle des verstorbenen Kolons Breuer in Exter;
   b) eines Mitgliedes der Kreisersatzkommission für 1914—17 anstelle des erkrankten Kolons Fleßner in Bonneberg;
   c eines stellvertretenden Taxators der Pferde- und Aushebungskommission für 1910—16 anstelle Fleßners.

m **Das Eiserne Kreuz.** Für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Sergeanten Dietrich Sewing von hier, das Eiserne Kreuz verliehen.

g **Beförderung.** Der Leutnant der Res. Herr Fabrikant Gottfried Güth aus Gütersloh, Inhaber der Firma Knemeyer u. Co. hier, ist zum Oberleutnant befördert worden.

w **Ein Ehrenfriedhof für gefallene Krieger in Herford.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Derjenigen, welche aus unserer Heimat ihre Treue und Liebe zu Kaiser und Reich mit dem ehrenvollen Tode vor dem Feinde bezahlen müssen, gedenken alle Herforder mit besonderer Hochachtung und tiefem Danke. In so manchen Dingen kommt das immer wieder zu lebendigem Ausdruck: sei es in der Erinnerung an sie, die recht häufig wachgerufen wird, oder in der Fürsorge für die Hinterbliebenen. Leider ist den meisten Gefallenen aus der Vaterstadt kein stilles Plätzchen in der heimatlichen Erde beschieden. Alle jene Krieger aber, die in Herford beerdigt werden können, sollte man noch in besonderer Weise dadurch ehren, daß ihnen einen Friedhof oder wenigstens einen Teil des Friedhofes eingeräumt wird, wo sie bestattet werden. Ein schöneres Gedenken, einen besseren Trost, gibt es wohl für die Angehörigen und alle, welche einen der Entschlafenen kannten und liebten, kaum, als zu wissen: „Er ist für das gefallen, was auch die, welche neben ihm und um ihn ruhen, den Tod gering erscheinen ließ — für unser Wohlergehen, für unsere teure Heimat und das schöne, deutsche Vaterland." Vielleicht tritt man an maßgebender Stelle dem hier angeregten Plane näher. — Die vorstehend gegebene Anregung verdient entschieden Beachtung. Eine Durchführung würde gewiß mit Freuden zu begrüßen sein. Manche Städte, u. a. Hannover, sind bereits zu Anfang des Feldzuges dazu übergegangen, Ehrenfriedhöfe für die in der Heimat beerdigten, gefallenen Helden einzurichten.

n **Opfersinn unserer Lokomotivführer.** Die Sammlung der Ortsgruppe des Verbandes Kgl. Pr. u. H. Lokomotivführer e. V. im Monat November ergab 206 ℳ. Hiervon wurden 150 ℳ für Familien-Unterstützungen der zur Fahne einberufenen Herforder Bürger der Kämmereikasse, 56 ℳ dem Landes-Verband überwiesen. Ferner stiftete der Verein aus der Vereinskasse 100 ℳ, wovon 70 ℳ für warmes Unterzeug der im Felde stehenden Truppen, 20 ℳ für die Nationalstiftung, 10 ℳ für Ostpreußen bestimmt wurden. Diese Beträge wurden ebenfalls der Kämmereikasse überwiesen.

a **Kartoffelverkauf der Stadt.** Der Magistrat gibt bekannt: In den nächsten Tagen sollen alsbald nach Eintreffen vom Bahnwagen aus mehrere 100 Zentner gute Speisekartoffeln in kleineren Posten bis zu 5 Zentnern in erster Linie an minderbemittelte Einwohner Herfords verkauft werden. Der Preis wird etwa 3,25—3,50 Mk. für den Zentner betragen. Alle, die Bedarf an Kartoffeln haben und noch davon einkaufen wollen, werden gebeten, sich alsbald in die auf der Polizeiwache Hollandstraße liegende Liste einzutragen. Der genaue Preis und die Zeit des Verkaufes wird ihnen dann mitgeteilt werden.

e **Von der Rennstraße.** Mehr als jeder andere Teil der Stadt stehen Rennstraße und Renntor alltäglich im Zeichen des Militärs. Liegt dieses einerseits daran, daß sich hier verschiedene Sammelpunkte zum Ausmarsch nach dem Uebungsplatz auf der Kühwiese befinden, so ist es vornehmlich auch darauf zurückzuführen, daß das Garnisonkommando, sowie Geschäftszimmer des Ersatz-Depots und Revier (im Krankenhause) hierhin verlegt worden sind.

r **Die Mordwaffe der Inder.** Ein indisches Dolchmesser, die unheimliche Mordwaffe der Hindus, jener halbwilden „Hilfskräfte" unserer noblen Vettern jenseits des Kanals, hat sich den mannigfachen Kriegsbeutestücken im Laden von W. Fouquet am Alten Markt zugestellt. Der mit allerhand Schnitzwerk versehene, elfenbeinerne Griff der Waffe und ihre lange, einem Metzgermesser ähnelnde Schneide erregen die Aufmerksamkeit vieler Vorübergehenden.

p **Wegen Belästigung eines Militärpostens** wurde gestern abend ein Mann festgenommen, der sich in angetrunkenem Zustande vor dem hiesigen Schützenhofe umhertrieb. Dem ihn abführenden Beamten hat er auf dem Wege zum Polizeigefängnis heftigen Widerstand geleistet.

p **Schreibmaschinen-Diebstahl.** Gestohlen wurde vor einiger Zeit aus einem hiesigen Fabrikgebäude eine Schreibmaschine, System „Adler", Nr. 98 802. Da der Verbleib der Maschine noch nicht festgestellt ist, nimmt Mitteilungen in dieser Sache die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

s **Lichtspielhaus „Wittekind".** Der vielseitige dänische Dichter Urban Gad gibt dem Publikum in s neuen Spielplan mit seinem Filmwerk „Zapatas Bande" wieder einmal Gelegenheit, seine dichterische Schaffenskraft zu bewundern. Er, der mit Vorliebe schwere dramatische Stoffe behandelte, hat diesmal seinen Scheinwerfer nach des Lebens heiterer Seite spielen lassen und mit der Hand des Meisters ein Stückchen sonnigen Milieus herausgegriffen. Er hat den Personen seines Lustspiels eine tüchtige Dosis prächtigen Humors gegeben und mit dieser Eigenschaft insbesondere seinen von Asta Nielsen verkörperten Helden in so reichem Maße ausgestattet, daß die Wirkung beim Zuschauer nicht ausbleiben kann. — In den Kriegsberichten finden sich unter anderm prächtige Aufnahmen vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem Befreier Ostpreußens. Dazu gesellt sich das übrige reichhaltige Programm.

Amt Herford-Hiddenhausen.

t **Oetinghausen,** 4. Dezember. Für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der Feuerwerksmaat Karl Sturhan von hier mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Der Genannte dient auf dem großen Kreuzer „Goeben," der sich bekanntlich unter dem Namen „Javous Sultan Selim 1" jetzt in türkischem Besitz befindet, und erwarb sich die hohe Auszeichnung bei der Beschießung von Sewastopol.

Eickum, 4. Dezember. Das Eiserne Kreuz erhielt für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde der Reservist im 15. Reserve-Inf.-Rgt. Fabrikarbeiter Gottlieb Bitter (nicht Witte, wie gestern berichtet wurde). B. war bei der Firma König u. Böschke in Herford beschäftigt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Mennighüffen, 3. Dezember. Das Eiserne Kreuz erwarb sich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Einj.-Freiw. Vizefeldwebel Karl Kröger, Lehrer in Essen a. R., ein Sohn des Gemeindevorstehers K. hierselbst. Der Tapfere steht im Infanterie-Regiment 171.

Bielefeld, 2. Dezember. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung waren sechs Ersatzwahlen für unbesoldete Stadträte vorzunehmen. Von den bisherigen Inhabern dieses Amtes gehören fünf der nationalliberalen, einer der konservativen und einer der fortschrittlichen Volkspartei an, während die Sozialdemokraten, die mit 15 Sitzen der dritten Abteilung über ein Drittel der Stadtverordneten-Versammlung verfügen, bisher im Magistrat nicht vertreten waren. Diesmal wurde ihr Anspruch insofern anerkannt, als die Nationalliberalen, die bei vollbesetztem Hause einschließlich vier Konservativen und einem Zentrumsanhänger die rechte Seite bilden und mit zusammen 24 Mandaten bei 45 Stadtverordneten seit Jahrzehnten über die Mehrheit verfügen, ihnen sofort ein Stadtratsmandat und ein zweites nach vier Jahren zugestehen wollten, während die Konservativen sich hierzu nicht verstehen wollten. Da nun von der rechten Seite des Hauses fünf Mitglieder im Felde stehen und zwei gestorben sind, so hatten die 15 Sozialdemokraten zusammen mit den 6 Fortschrittlern die Mehrheit, und es wurden denn auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten Eilers und Hoffmann mit 28 bezw. 20 Stimmen von insgesamt 31 gewählt; für ersteren stimmten ihrer Zusage entsprechend auch die Nationalliberalen. Auch in die Schuldeputation und in den Vorstand der Mittelschulen wurde ein Sozialdemokrat gewählt. Für die Ausrüstung eines Lazarettzuges, für den die kreisfreien Städte der Regierungsbezirke Minden und Münster — Bielefeld, Herford, Buer, Münster und Recklinghausen — die Kosten mit insgesamt 50 000 ℳ aufbringen wollen, wurden 16 500 ℳ bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß Dortmund und Essen gemeinsam einen solchen Zug einrichten wollen, während die rheinischen Städte bereits 12 Züge hergerichtet haben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hindenburgs Dank.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet das W. T. B. um Veröffentlichung folgender Danknotiz:

Gelegentlich meiner durch die Gnade S. M. des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugesandt worden. Dieselben erfreuen mich unendlich, doch bin ich leider außer stande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank lediglich auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

v. Hindenburg.

*

Unterbringung ostpreußischer Flüchtlinge. Wie man jetzt erfährt, sind nicht weniger als 20 000 ostpreußische Flüchtlinge in der Provinz Schleswig-Holstein und ebensoviel im hannoverschen Regierungsbezirk Lüneburg untergebracht worden. Jetzt soll auch noch der nordwestliche Bezirk der Provinz Hannover, der sich bis an die Nordsee erstreckt, der Regierungsbezirk Stade, mit ostpreußischen Flüchtlingen belegt werden. Es sind hierfür ebenfalls 20 000 Personen in Aussicht genommen worden, mit deren Ankunft in der nächsten Woche gerechnet wird. Die Unterbringung der Flüchtlinge, von denen viele auch Viehbestände mit führen, ist überall glatt vonstatten gegangen, da die von Haus und Hof Vertriebenen mit offenen Armen aufgenommen wurden und die Bevölkerung alles tut, um ihnen ihr Los erträglich zu gestalten. Aus den angeführten Zahlen allein scheint schon hervorzugehen, daß für die von Haus und Hof vertriebene ostpreußische Bevölkerung wirklich in großem Stil gesorgt wird.

*

W.T.B. **Berlin,** 3. Dezember. Nach der „Kreuzzeitung" ist dem General der Infanterie Freiherrn v. Scheffer-Boyadel der Orden Pour le mérite durch folgende Kabinettsorder verliehen worden:

„Die schweren Kämpfe, die Sie in den letzten Tagen mit dem 25. Reservearmeekorps durchgefochten haben, werden für immer ein ruhmvolles Blatt in der Kriegsgeschichte bleiben. Ich verleihe Ihnen den Orden Pour le mérite und ersuche Sie, Ihren unvergleichlichen Truppen Meine Königliche Anerkennung und Meinen Dank auszusprechen. Gott schenke Ihnen weitere Erfolge. Wilhelm, I. R.

*

Berlin, 3. Dezember. Im Reichstage verlautete heute vormittag, daß der Abgeordnete Dr. Liebknecht nach den gestrigen Vorgängen beabsichtige, sein Mandat niederzulegen. Eine Bestätigung war bis zu den Mittagsstunden nicht zu erlangen.

Köln, 3. Dezember. Der „Köln. Ztg." zufolge melden die Londoner Abendblätter, daß Flieger auf die Kruppsche Fabrik in Essen Sprengstoffe geworfen hätten. Es sei nicht bekannt, ob sie Schaden angerichtet hätten. Die Flieger seien unversehrt entkommen.

Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.": Wie wir aus Essen erfahren, ist in der Fabrik selbst von diesem Besuch nichts bekannt, also handelt es sich um eine Ente.

Bremen, 2. Dezember. Die „Weserzeitung" warnt alle deutschen Männer vor einer Ausreise mit neutralen Ozeandampfern, weil neuerdings feindliche Kriegsschiffe auch Ausreisende gefangen nehmen, so beispielsweise auf der „Tubantra," die von Amsterdam nach Buenos Aires fuhr, 40 Personen.

Braunschweig, 3. Dezember. Wie die „Braunschweiger Landesztg." zuverlässig erfährt, ist infolge außerordentlichen Anwachsens feindlicher Kriegsgefangener die Errichtung neuer Gefangenenlager im Reichsgebiet beschlossen worden.

Breslau, 3. Dezember. Den Händler Großberg in Czenstochau, der den deutschen Soldaten Methylalkohol verabreichte, hat das Kriegsgericht in Czenstochau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Ueberführung ins Zuchthaus entfloh Großberg und wurde, da er auf Anruf nicht stand, von seinem Begleiter erschossen.

Genf, 3. November. Nach einer Meldung des „Temps" aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt, weil sie spioniert und den Eingeborenen die Waffen verschafft haben sollen.

Voraussichtliches Wetter.

Zunächst etwas wärmer, vorherrschend wolkig mit Regenfällen und sehr lebhaften südwestlichen Winden; später wieder zeitweise aufklärend und etwas kühler.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Eduard Spanier in Engeri. W. (Nr. 157 des Registers) am 30. November 1914 eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.

Lichtspielhaus Wittekind

SPIELPLAN

für Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag



in

Zapatas Bande

Filmscherz in 2 Akten
von Urban Gad.

Die spannende Handlung, die reiche Fülle Situationskomik, die den reizenden Zwei-Akter durchströmt, werden „ZAPATAS BANDE" zu einer Filmschöpfung machen, die jeden Theater-Besucher voll befriedigt und ihn das Bewusstsein mit sich nehmen lässt, sich herzlich amüsiert zu haben.

Der Roman einer hässlichen Frau

Autoren-Film

Mimisches Drama in 3 Akten
von Walter Turszinsky.

Unsere 23. Kriegsberichterstattung

Englische Blätter melden: „Die Alliierten machen gute Fortschritte. / Von den Belgiern und Engländern zerstörte Brücke, daneben die von unseren Pionieren gebaute hölzerne Ersatzbrücke. Deutsche Landwehr als Brückenwache. / Beisetzung eines gefallenen deutschen Offiziers. / WIEN: Erzherzogin Zita bei der Einweihung der Kapelle des Reservespitals. / Belgische Windmühlenspionage, durch Drehen der Flügel nach rechts oder links, oder durch Drehen der ganzen Mühle wurde die feindliche Artillerie über die Bewegungen unserer Truppen unterrichtet. Den verräterischen Müllern wurde ihr Handwerk gelegt. / Aus den Ueberschwemmungsgebieten bei Dixmuiden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.
der Befreier Ostpreussens.

Die Leibwache des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Unsere 24. Kriegsberichterstattung

erscheint erst vom Sonnabend ab.

Eroberte belgische Artillerie-Batterien am Yser-Kanal. In der Mündung der Schelde, **das stolze Schiff Gneisenau** das vor der Einnahme Antwerpens in den Grund gebohrt wurde. / **Bei Dixmuiden:** Eine von deutschen Granaten zerschossene Windmühle, deren Besitzer durch Stellung der Windmühlenflügel unseren Aufmarsch dem Feinde verraten hat. / **Hoboken: Gewaltige Oel- und Bezinmengen in Brand.** Deutsche Soldaten und belgische Arbeiter werfen Erdwälle auf, um das Uebergreifen der verheerenden Feuersbrunst zu verhindern. / **Mit Maschinengewehren ausgerüstete Motorboote bei Ostende.** / „Wir wollen unser Leben weih'n, der Fahne schwarz, weiss, rot!"

Ein mutiger Alter
Drama

Das kummervolle Gestade
Drama

Abenteuer auf der Eisenbahn
Humoreske

KAIRO
Naturaufnahme.

WEIHNACHTS-VERKAUF

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Damen-Konfektion

Mäntel und Paletots	9.75, 18.50,	28.50
Schwarze Paletots	13.50, 22.50,	33.00
Samt- und Astrachan- imit. Mäntel	28.50, 39.00,	65.00
Jacken-Kleider	19.75, 27.50,	49.00
Blusen	2.25, 4.90,	11.50
Kostüm-Röcke	2.90, 9.75,	18.50
Kinder-Konfektion	3.90, 6.75,	13.75
Damen-Hüte	4.90, 12.50,	25.00

Kleiderstoffe

Weihnachtskleider in Kartons.

Kleid = 5 Meter, reine Wolle	4.50
Kleid = 5 Meter, reine Wolle	5.50
Kleid = 5 Meter, reine Wolle	7.75
Kleid = 5 Meter, reine Wolle	9.75
Kleid = 5 Meter, reine Wolle	11.25
Kleid = 4 Meter 130 cm breit, für Jackenkleider	9.75
Kleid = 4 Meter 130 cm breit, für Jackenkleider	15.50

Seidenstoffe

Bluse = 4 Meter, kariert	6.60
Bluse = 4 Meter, kariert	11.00

Wollwaren

Lama-Tücher	schöne Karos und Streifen 16.50 bis 5.50, 4.75,	3.75
Damen-Westen	5.50 bis 3.25, 2.75,	2.25
Damen- u. Herren-Gamaschen	4.25, 3.50, 2.75,	2.25
Herren-Strickwesten	feldgrau 14.00, 11.00, 8.50, 6.50, 5.50,	4.50
Gestrickte Leibbinden	3.50, 2.45, 2.25,	1.85
Gestrickte Kniewärmer	2.75, 2.45, 1.95,	1.75
Stoff-Leibbinden	4.75 bis 1.25,	95 ₰
Lungenschützer	4.75 bis 1.45,	85 ₰
Futter-Unterhosen	3.95 bis 1.85,	1.65
Normal-Hemden und Hosen	Baumwolle u. wollgemischt, 4,50 bis 1.85. 1.65.	1.45

Strümpfe — Handschuhe

Stoffhandschuhe	2.75 bis 78, 58,	48 ₰
Stuhlhandschuhe	5.50 bis 1.45,	95 ₰
Militärhandschuhe	2.45 bis 1.25,	95 ₰
Militär-Strickhandschuhe	2.75 bis	1.65
Militär-Stepper-Glacé	4.25, 3.50,	2.45
Militär-Stepper-Glacé	wollgefüttert 5.50	4.50
Militär-Pelz-Handschuhe	Stepper-Glacé	8.50
Militär-Pelz-Pulswärmer	Stepper-Glacé 4.75 bis	2.25
Herren-Socken	reine Wolle 1.85 bis 1 75, 1.10, 95,	68 ₰
Damen-Strümpfe	reine Wolle 2 75 bis 1 45, 1.25	95 ₰

Ledertaschen

Ledertaschen	neue Formen, 24,00 bis 2.75, 2.25 1,75	1.25
Ledertaschen	Pompadourform, 18.50 b. 6.75 5.50 4.50,	3.60
Ledertasche	mit Spiegel und Einrichtung 22.50 bis 9.50, 7,50, 5,50,	4.25
Seidene Taschen und Pompadours	aparte Neuheiten, 16.50 bis	3.75

Modewaren

Damen-Kragen	neue Formen, 6.50 bis 1,25. 75	45 ₰
Damen-Jackettkragen	3.75 bis 1.45 95,	75 ₰
Damen-Westen	6.75 bis 2.25, 1.65,	1.25
Damen-Tüll-Unterblusen	2.75 bis 1.75, 1.25,	95 ₰
Kinder-Kragen u. Garnituren	4.50 bis 95, 75,	38 ₰

Wäsche

Damen-Hemden	Vorderschluss, mit Barmer Bogen	95 ₰
Damen-Hemden	Schulterschluss, mit breit. Stickereien	1.25
Damen-Hemden	Renforcé u. Ia. Madapolam mit breiten, reich. Stickereien. 10.50, 5.75 b. 3,75, 3.25, 2,75	1.95
Damen-Beinkleider	mit breit. Stickereien 1.65 1.45 1.25	95 ₰
Damen-Beinkleider	mit breit. Stickereien u. Einsätzen 4.75 bis 2.25	1.95
Stickerei-Röcke	mit hohen Volants, mit u. ohne Banddurchzug 3 50 bis	2.25
Stickerei-Röcke	mit 40—50 cm hohen Volants, reich gestickt 8.75 bis	5.75
Taillen-Röcke	m. breit. Stickerei-Volants, teilw. m. Rückengarnitur 16.75 bis	2.85
Garnituren, Damenhemd u. Beinkleid	entzückende Neuheiten . . . . . 48.00 bis	3.90

Klöppel-Decken

Decken	rund und viereckig, mit Spitzen und Einsätzen, 1.25 bis	39 ₰
Decken	in Richelieu, 4.50	2.75
Eisdeckchen,	Handklöppel, Teneriffa 48, 29, 12	8 ₰
Tischläufer	mit Einsätzen und Spitzen, 6.75 bis	95 ₰
Klöppel-Ecken,	Handarbeit, Rein Leinen, 1.95, 1 45 b.	45 ₰
Klöppel-Motive,	Handarbeit. Rein Leinen, 1.25, 95 bis	25 ₰
Klöppel-Spitzen u. Einsätze,	Handarbeit, Rein Leinen, Mtr. 4.25 1.75 bis	95 ₰
Klöppel-Spitzen u. Einsätze,	Maschinenarbeit, ReinLeinen, Mtr. 85 b.s 12	8 ₰

Schürzen

Blusenform	Ia. Siamosen oder gedruckten Satin mit Volant . . 2.25 bis	85 ₰
Kleiderschürzen	grosse Form, Ia Siamosen oder getupften Satin . . . . 4.50 bis	1.95
Weisse Zierschürzen	mit Träger, in Blusen- und Prinzessform . . . . 2.75 bis	48 ₰
Servierschürzen	Blusen- und Prinzessform . . . . . 2,75 bis	95 ₰

Pelz-Garnituren

Imitiert Krimmer-Garnitur schwarz mit imit. Hermelinschweifen	4.90
Imitiert Krimmer-Garnitur schwarz mit Köpfchen garniert	5.25
Imitiert Krimmer-Garnitur grauer Muff mit grosser Tasche	7.50

Franz Friedmann
Bielefeld

Seidene Bänder
für Haarschleifen usw.
Meter 1.25 bis 24, 18, 12, 8, 4 ₰

Sehen Sie sich das Programm in dem Radewiger Kino an!
(3 Stunden).

Freibank (Markthalle).
Morgen nachm. 3 Uhr:
Schweinefleisch.



Schirme
Spazierstöcke
kaufen Sie gut und billig bei
H. Stockhaus Nachf.
Schirmfabrik
Gehrenberg 21a.
Größte Auswahl am Platze

Oefen
bewährter Systeme
in grösster Auswahl empfehlen
Gebr. Landmann, Bäckerstr. 14.
Fachmännischer Rat in allen Ofenangelegenheiten kostenlos.

Mehrere
Lageristinnen
für unsere Wäschelägerp. bald gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
J. Elsbach & C., A.-G.

Sofort ein sauberer
Schokoladenarbeiter
zum Füllen für bessere Cremetafeln, sowie ein älterer
Arbeiter
für leichte Arbeit gesucht.
Herm. Schnabel,
Schokoladenfabrik.
Bünderstraße.

Ia. neue große
Wallnüsse
vorzügliche Qualität, empfiehlt
Heinr. Nolting,
Rennstraße.

Freundlich
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Kost z. v.
Bäckerstraße 23. I.

---

2 freundl. möblierte
Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimmer) sofort preisw zu vermiet.
J. Ruschkewitz,
Gehrenberg 25.

Wohnung
von 3 Räumen mit Zubehör sofort oder 1. Januar zu vermieten.
Meierstraße 20.

Großes freundlich
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. Jan. zu vermieten.
Hermannstraße 21.

Elektr. Taschenlampen
Ersatz-Batterien, Taschen-Feuerzeuge
mit und ohne Benzin in allen Preislagen.
W. Höwener, Uhrmacher,
Bäckerstrasse 4.

---

32 000 M. I. Hypothek
gleich etwa 50 % der amtl. Taxe auf vermieteten Neubau mit 10 Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche, Speisek. u. Zubeh. per sofort od. Januar gesucht.
Offert. v. Selbstgeber oder Institute unt. 2193 a. d. Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Die in unserm Handelsregister A unter Nr. 258 eingetragene Firma Georg Werner, Herford, soll von Amtswegen gelöscht werden. Die Rechtsnachfolger des eingetragenen Inhabers der Firma, des Kaufmanns Georg Werner, werden hiervon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß zur Geltendmachung eines Widerspruchs eine Frist von 3 Monaten bestimmt ist.

Herford, den 25. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

betreffend

Bestimmungen
über die militärische Kontrolle der ausgehobenen Landsturmpflichtigen.

Gültig für den Landwehrbezirk Detmold.

Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen sind den für die Mannschaften der Landwehr geltenden Bestimmungen unterworfen und haben insbesondere nachstehendes zu beachten:

1. Sie treten mit der Aushebung in die Kontrolle derjenigen Kontrollstelle, welcher ihr Aufenthaltsort unterstellt ist. (Siehe Ziffer 4).

Die nächsten unmittelbaren Vorgesetzten sind: der Bezirkskommandeur bezw. dessen Stellvertreter, der Bezirksfeldwebel.

2. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen haben dienstlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten, öffentlichen Aufforderungen und Gestellungsbefehlen unbedingt Folge zu leisten. Insbesondere ist es ihre ehrenvolle Bestimmung, sich zur Verteidigung des Thrones und des Vaterlandes zu gestellen.

3. Im dienstlichen Verkehr sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen der militärischen Disziplin unterworfen. Alle dienstlichen Gesuche usw. sind an den Bezirksfeldwebel zu richten.

4. Jede Veränderung des Aufenthaltsortes und der Wohnung ist innerhalb 48 Stunden der zuständigen Kontrollstelle zu melden. Wer aus dem Kontrollbezirk Detmold verzieht, hat sich bei seiner bisherigen Kontrollstelle ab- und bei der Kontrollstelle seines neuen Aufenthaltsortes innerhalb 48 Stunden nach dem Verlassen seines alten Wohnsitzes anzumelden.

Wer sich schriftlich ab- bezw. anmeldet, hat seine Militärpapiere (Landsturmschein pp.) beizufügen.

5. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen können zu Kontrollversammlungen herangezogen werden, dieselben werden besonders bekannt gemacht.

6. Die Einberufung zum Dienst erfolgt durch Gestellungsbefehle.

7. Die Nichtbefolgung der vorstehenden Bestimmungen seitens der ausgehobenen Landsturmpflichtigen und der denselben sonst erteilten Befehle wird nach den Militärstrafgesetzen bezw. der Disziplinar-Strafordnung streng bestraft.

8. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen gelangen vorläufig noch nicht zur Einstellung und werden darauf hingewiesen, daß sie nicht vorzeitig ihre Stellung oder ihren Beruf aufgeben.

Die Arbeitgeber werden ersucht, diesen Landsturmpflichtigen beim Suchen einer Stelle nicht unnötige Schwierigkeiten zu bereiten.

9. Mit der Auflösung des Landsturms hört auch für die Ausgehobenen, jedoch noch nicht einberufenen Landsturmpflichtigen jede militärische Verpflichtung auf.

Königliches Bezirkskommando.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Stedefeder u. Winkelmann in Herford (Nr. 84 des Registers) am 30. November 1914 eingetragen worden, daß die Firma und die dem Kaufmann Gustav Stedefeder erteilte Prokura erloschen sind.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am Sonnabend, den 5. Dezember, mittags von 12 Uhr ab im Bürgerverein wegen Geschäftsaufgabe

Tafelaufsätze, Rauchservies, Obstkörbchen, Kaffeeservice, Salatschüssel, Schreibmappen, Schreibpapier, Broschen, Uhrketten, Armbänder, Wanduhren, Standuhren, Figuren, Photorahmen, Reisetoiletten, Bierseidel, Spazierstöcke, Brotkrommeln, Bowlen, Flurlampen, Photo- und Postkartenalbums, Portemonnais, Brieftaschen, Damentaschen, Wandspiegel, Glasteller, Puderdosen, Haargarnituren, Kragenkasten, Taschentuchkasten, Hirschgruppen, Pferdegruppen und sonstiges mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind neu und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Rob. Formel, Auktionator.
Hämelingerstraße 1.

Für **Weihnachts-Einkäufe** in **Winterwaren,** Kleiderstoffen, Kostümen, Mänteln, Blusen, Röcken (schwarz und farbig) sowie Wollwaren jeder Art jetzt

einzig gute Gelegenheit in den jetzt stattfindenden

Total-Ausverkauf

Edelstein Nachf., Alter Markt HERFORD.

vielfach **:: zur Hälfte der früheren Preise ::** **und darunter,**

weil innerhalb weniger Wochen das grosse Warenlager vollständig ausverkauft sein **muss!**

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 284 — **Herford, Freitag, den 4. Dezember** — **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Von Herford nach Laon.

Erlebnisse auf einer Liebesgaben-Reise.

Im Auftrage des Ortsvereins vom Roten Kreuz brachte Herr Fabrikant W. Menckhoff vor kurzem zum zweiten Mal Liebesgaben für unsere tapferen Kämpfer an die Front. Seiner Liebenswürdigkeit verdanken wir folgenden, höchst lesenswerten Bericht:

Entsprechend der mir erteilten Weisung hatte ich mich mit der Bitte, um Zulassung zu dem am 4. November von Hannover abgehenden Sonderzug an das Generalkommando des 10. Armeekorps gewendet und war von diesem an die Linienkommandantur Hannover verwiesen worden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das 7. Reservearmeekorps dem Verbande des 10. Korps zugeteilt ist, war meinem Ersuchen in entgegenkommendster Weise entsprochen worden. Es wurde mir zur Beförderung meines mit Liebesgaben beladenen Autos ein Güterwagen zur Verfügung gestellt, auf welchem ich weitere Kisten mit Liebesgaben, die ja in so reichem Maße und in einer mustergültigen Auswahl zur Verfügung gestellt waren, verladen konnte. Vom stellvertretenden Generalkommando des 10. Armeekorps erhielt ich einen Ausweis, der mir die Erlaubnis zur Ueberbringung von Liebesgaben an die Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz mit Gültigkeitsdauer von 14 Tagen erteilte. —

Meine erste Reise an die Front hatte mich infofern nicht ganz befriedigt, als die Leistung hinter dem Aufwand zurückgeblieben war, weil ich mit meinem Auto nur eine beschränkte Menge Liebesgaben mitführen konnte. Die Beförderung mit der Bahn nach einem geeigneten Punkte Frankreichs gab mir die Möglichkeit, größere Reservevorräte mitzunehmen. Meine zweite Ausfahrt ließ mich deshalb hoffen, ausgedehntere und deshalb befriedigendere Resultate erzielen zu können.

Die Reise war von der Linienkommandantur auf das Beste vorbereitet. Ich konnte hier in Herford meinen Eisenbahnwagen beladen, fand denselben in Hannover schon in den Sonderzug eingestellt und die Abfahrt ging pünktlich von Statten. Den Begleitern waren Personenwagen gestellt. Die Leitung des Transportes war Herrn Hauptmann Maschke übertragen, dem alle Teilnehmer für seine unermüdliche Mühewaltung den wärmsten Dank schulden.

Schon am 6. November gegen Mittag traf unser Zug in Bazancourt ein. Mir wurde ein leerer geschlossener Güterwagen als Magazin zur Verfügung gestellt und ich konnte noch an demselben Tage mein Automobil abladen, meine Kisten mit Liebesgaben in mein Magazin umladen, auspacken und sortieren. Auch erhielt ich zuverlässige Nachricht, daß das 15. und 55. Reserveregiment in B. . . . . lagerten.

Am 7. November konnte ich deshalb schon meine Reise nach B. . . . . antreten. Ich traf das 15. Res.-Reg. dort an, während das 55. Res.-Regiment in Stellung lag. Meine Aufnahme war bei den Herren Offizieren eine überaus freundliche und nach jeder Richtung hin entgegenkommende. Man fühlte die Freude heraus, welche ihnen dieser Liebesgruß aus der Heimat für ihre Mannschaften bereitete; bei den Mannschaften, besonders bei unseren Herfordern, erweckte meine Ankunft Aeußerungen der lebhaftesten Dankbarkeit, die sich noch steigerten, als sie sahen, mit welcher treu sorgenden Liebe die Heimat ihrer gedacht hatte. Solche Momente bringen dem Ueberbringer von Liebesgaben reiche Entschädigung für die mit der Reise verbundenen Strapazen, Beschwerden und Kosten.

Das 55. Res.-Reg. sollte am folgenden Tage in seiner Stellung abgelöst werden und dann zwei Ruhetage in Bourgogne genießen; ich hatte deshalb mit dem Herrn Brigadekommandeur vereinbart, daß ich am 9. November mit den Liebesgaben für diesen Truppenteil zurückkommen sollte. Den freibleibenden Tag wollte ich benutzen, um nach Möglichkeit Herforder in anderen Regimentern des 10. Korps aufzusuchen, und so ging meine Reise am 8. November zunächst zum 10. Art.-Reg., in welchem ich außer dem Sohne unseres früheren langjährigen Stadtverordneten, Herrn Möbelfabrikanten Aug. Detering, weitere Stadtkinder anzutreffen, hoffen durfte. Meine Erwartungen wurden nicht getäuscht; auch traf ich in diesen Regimentern mehrfachen dringenden Bedarf, den ich aus meinen Liebesgaben zu befriedigen, mich berechtigt glaubte. Ich war und bin gewiß, daß eine engherzige Auffassung meiner Aufgabe nicht im Sinne meines auftraggebenden Vereinsvorstandes lag und habe damit vermieden, daß dem Liebesgabentransporte der Stadt Herford jemals unzufriedene Augen nachgeblickt haben. Man kann im Felde häufig auch mit Wenigem Freude und dankbare Anerkennung erwecken und erwerben.

Mein Rückweg führte mich über das Schlachtfeld vom 15. September, auf dem mein Sohn seinen letzten Kampf gekämpft hat. Ich hätte gern diese Gelegenheit benutzt, um den Versuch zu machen, die mir in den Beschreibungen zurückgekommener verwundeter Kameraden bezeichnete Stelle seines letzten Kampfes für's Vaterland festzustellen, wurde aber daran gehindert durch einen Hauptmann, des auf dem Felde stehenden Divisionsstabes, an den ich mich mit der Bitte um Auskunft über einen Weg gewendet hatte. Dieser Herr hielt mich zurück und übergab mich dem während unserer Unterhaltung eintreffenden Herrn Divisionsgeneral Z. . . . welcher mir in höflicher Form erklärte, daß er angewiesen sei, alle Verteiler von Liebesgaben an das Armeekommando zu dirigieren. In Begleitung eines Offiziers mußte ich deshalb die Reise nach dem Oberkommando der 7. Armee in Laon antreten.

Dort wurde mir mitgeteilt, daß niemand Erlaubnis habe, Liebesgaben persönlich zu verteilen. Sogar meine Rote Kreuz-Binde mußte ich ablegen. Ein Hauptmann des Generalstabes erklärte mir, daß er mich der Etappen-Inspektion der 7. Armee überweisen müsse, die über das weitere Schicksal meiner Expedition entscheiden würde. Ich bekam eine Zwangsroute nach Montcornet, erhielt aber, da es inzwischen Abend geworden war, die Erlaubnis in Laon zu übernachten. Mein Auto war inzwischen durchsucht, der Inhalt hatte aber zu keiner Beanstandung Veranlassung gegeben.

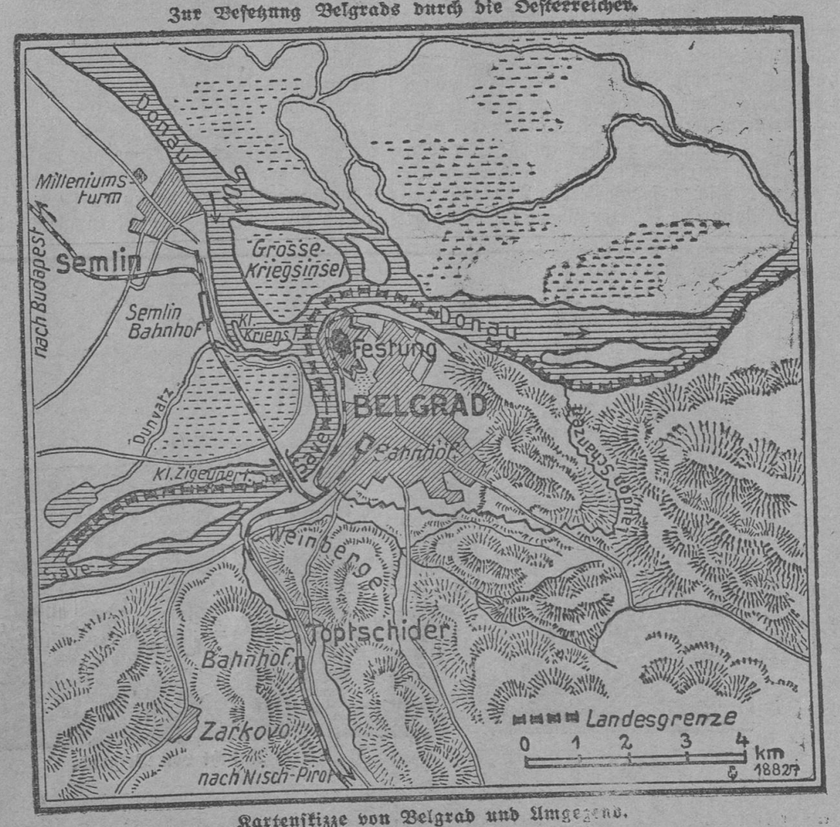
Am 9. November trat ich meine Reise nach Montcornet an, meldete mich dort auf der Etappen-Inspektion 7 mit der Bitte, die weitere Verteilung meiner Liebesgaben an das 55. Res.-Regiment zu gestatten. Diese Bitte wurde mir mit dem Hinweis auf ein prinzipielles Verbot abgeschlagen. Ich bat dann, eine ordnungsmäßige Uebergabe, der für dieses Regiment bestimmten Sachen in Bazancourt herbeizuführen, aber auch diese Bitte wurde abgelehnt mit der Eröffnung, ich dürfe nicht nach Bazancourt zurückfahren, da dieser Ort im Operationsgebiet läge. Ich erklärte darauf, daß ich dann meine Liebesgaben mit zurücknehmen müsse, weil ich an der Erfüllung meiner Pflicht verhindert würde und erhielt darauf die Antwort, daß doch die Liebesgaben für das 55. Res.-Reg. bestimmt seien und ihrer Bestimmung zugeführt würden. Als dann mein Einwand, daß nur ein Teil für das 55. Res.-Reg., der Rest aber für die Linienregimenter 15 und 55 bestimmt sei, ohne Beachtung blieb, gab ich die Erklärung ab, daß ich nur dem Verbot weiche und die Liebesgaben unter Protest zurücklasse. Auch wurde mir nicht gestattet, meine persönlichen Effekten, die in Bazancourt zurückgeblieben waren, abzuholen, vielmehr wurde ich angewiesen, in Rethel die Rückkehr des Liebesgabentransportes zu erwarten und mich ihm anzuschließen. Mir blieb also nur übrig, nach Rethel zu fahren. — Die in meinem Auto befindlichen Liebesgaben habe ich dem Kirchenlazarett in Rethel übergeben und dafür in den dortigen Schwestern überaus dankbare Abnehmerinnen gefunden. Angesichts der großen Freude habe ich mich fast geschämt, daß ich nicht mehr bringen konnte. — In Rethel habe ich von Mittag bis Mitternacht auf der Straße meinen Transport abwarten müssen; ein Mittagessen erbat ich mir in der Mannschaftsküche des Eisenbahnkommandos und zum Abend bekam ich eine Tasse Tee und Brod in der Bahnhofs-Erfrischungsstelle. So bin ich ohne meine persönlichen Reiseeffekten, die voraussichtlich ebenso wie ein Paket mit Medikamenten für das Lazarett in Sissonne verloren sein werden, nach Hause zurückgekehrt und gestern hier wieder eingetroffen.

Ich beklage von Herzen die Stellungnahme, die mir die persönliche Liebesgabenverteilung unmöglich machte. Unser Kronprinz hat in richtiger Würdigung der Bedeutung dieses Zweiges des Liebeswerkes nun schon zweimal hierzu aufgerufen und die Liebestätigkeit der Heimat hat nicht versagt. Sie hat in beiden Fällen prompter u. rascher geholfen als die Militärverwaltung den an sie heran tretenden großen bedeutenden Forderungen entsprechen konnte. Wer, wie ich, auf meinen zwei Fahrten erlebt hat, welche Freude, welche Aufmunterung diese Gaben der Liebe aus der teuren Heimat in den Herzen unserer schwer ringenden Landeskinder erwecken, wer erfahren hat, welch reicher Trost er unsern Schwerverwundeten in den Lazaretten bringen kann, indem er eine persönliche Verbindung mit der Heimat herstellt, der ist nicht im Stande, das Vorgehen, die Verteilung der Liebesgaben an Ort und Stelle zu untersagen, zu verstehen und zu billigen.

Wilh. Menckhoff.

(Daß unter Umständen die persönliche Liebesgabenverteilung verboten wird, ist einfach in den strategischen Notwendigkeiten begründet und wohl verständlich, wenn auch hart für den Betroffenen. Schließlich kommt es aber doch nur darauf an, daß recht viele Liebesgaben unseren braven Truppen zugeführt werden. Die Red.)

Zur Besetzung Belgrads durch die Oesterreichen.



Kartenskizze von Belgrad und Umgegend.

Eine Frauenkundgebung zum Kriege.

Von Otto Grund-Bielefeld.

Ich las eine Kundgebung deutscher Frauen, die mich erschreckt und betrübt hat. Weil einzelne Sätze, auf die es ankommt, schwer aus ihrem Zusammenhange zu lösen sind, so folge die Botschaft, die einige Frauenstimmrechtlerinnen und Stimmrechtsverbände Deutschlands an den Weltbund für Frauenstimmrecht gesandt haben, zunächst im Wortlaut:

„Den Frauen aller Nationen warme herzliche Grüße in dieser unheilvollen blutigen Zeit. Unter dem Druck des frevelhaft entfachten Krieges, der die Erde verheert und die Völker in Haß und Feindschaft gegeneinander hetzt, treibt es uns, die Schwesterhand der Frauen, mit denen uns bisher in allen Ländern der Erde das gemeinsame Streben nach dem höchsten Ziele — persönlicher und politischer Freiheit — innig verband. Wir hoffen, daß dieses Band der Zusammengehörigkeit selbst durch diesen Krieg nicht zerrissen werden kann. Wir fühlen uns als deutsche Frauen über den Ereignissen dieser Zeit, getragen von der ruhigen Zuversicht, welche die unerschöpfliche, moralische und physische Kraft unseres Volkes uns verleiht, und glauben daher, daß wir die Ersten sein sollten, zur Bekräftigung des alten Bundes mit aller Herzlichkeit die Hand zu reichen. Männer lenken die Geschicke aller Völker. Der ganze Erdball starrt in Waffen. Europa ist zum Schlachthaus geworden. Unter den Männern hat ein Morden angehoben, wie die Welt noch keines grausiger sah. Recht wird Unrecht, Unrecht Recht; Gesetze einfacher Menschlichkeit werden mit Füßen getreten, in Blut erstickt. Krieg ist der fruchtbarste Nährboden für die niedrigsten Instinkte des Menschen, Krieg macht die Menschen zu Barbaren. Krieg läßt Neid, Haß und Verleumdung ihre giftigsten Blüten treiben. Männer allein lenken die Geschicke ihres Volkes, Männer allein herrschen über Krieg und Frieden. Uns Frauen trifft zu Kriegszeiten das gleiche Los, wir müssen Leben hergeben, das wir schufen, wir müssen dulden, daß schöne warme Menschlichkeit und Güte grausiger Vernichtung anheimfallen; wir müssen arbeiten, der Not steuern, die der Krieg zeitigt; wir müssen Wunden heilen, die Männer unter Ausklügelung der raffiniertesten Vernichtungsmittel einander schlugen. Uns Frauen aller Nationen einigt in Friedenszeiten das gleiche Los — die Entrechtung —, uns Frauen aller Nationen einigt in Kriegszeiten das gleiche Los, — schweres Leid zu tragen, tragen zu helfen und zu heilen. Wahres Menschentum kennt keinen Völkerhaß, keine Völkerverachtung. Frauen stehen wahrem Menschentum näher als die Männer. Wir wollen über den Völkerkrieg hinweg uns die schwesterliche Hand reichen, wir grüßen uns gesenkten, trauernden Hauptes, einiger denn je in dem Bewußtsein, daß nur, wenn die Frauen befreit sind und ihre Staaten lenken helfen, die

Welt von der Wiederholung eines gleichen grausigen Erlebnisses verschont bleiben wird."

In dieser Botschaft ist so sehr wahres mit falschem vermischt, daß es schwer ist, beides auseinander zu halten. Am schlimmsten aber — und am schmerzlichsten grade für die Männer, die grundsätzlich Anhänger des Frauenstimmrechts sind —, ist der anmaßende, einseitig „feminine" Geist, der die Botschaft durchweht. Er schlägt der Grundlage der ganzen Frauenbewegung, der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, direkt ins Gesicht. Denn hier ist nicht mehr von Gleichheit die Rede, hier wird schon Ueberordnung als fertige Tatsache hingestellt. Und das heißt doch wohl so etwas wie „den Teufel durch Belzebub austreiben."

Es ist jetzt wahrlich nicht die Zeit, über Wahlrechtsfragen im Einzelnen zu reden. Und ich hätte die Kundgebung, wenn sie nur diese Frage berührte, ruhig beiseite gelegt. Es stehen aber so empörende Sätze darin, daß ein Mensch von Gefühl und Interesse nicht daran vorbei kommt. Wie ein versöhnendes Zeichen schwebt über der Botschaft die Mitteilung, daß Minna Cauer sie „wegen einiger Sätze" nicht unterschrieben hat. Minna Cauer ist eine der bedeutendsten, dabei eine der radikalsten Frauenrechtlerinnen, aber sie hat sich den klaren Blick für die natürlichen Dinge nicht trüben lassen, sie ist vor allem ein großfühlender, warmherziger Mensch geblieben. Ich vermute, grade ihr wahres Menschentum hat sie das „Menschentum" jener Botschaft ablehnen lassen, die die Männer schlechthin zu Barbaren stempelt und sie in eine niedere Klasse des Menschentums hinab zu drücken versucht.

„Unter den Männern hat ein Morden angehoben;" nur die Frauen werden die Welt von solchem Grausen befreien; Männer haben kein Gefühl für die Leiden der Menschheit, sie sind niedere Wesen — so klingt es uns sonst aus jedem Satze dieser Botschaft entgegen. Kann man das anders als eine lächerliche Ueberhebung nennen, ganz zu schweigen von der Summe von Unwahrheit, die darin liegt? Noch mehr: es ist eine Beleidigung der Millionen von Kämpfern, die unter ungeheuren Opfern ihr Leben einsetzen, und die von dem furchtbaren Leid für die Menschheit, das der Krieg in sich birgt, am allernächsten berührt werden." Anzunehmen, daß sie davon nicht in tiefster Seele erschüttert würden, daß sie sich etwa in den Krieg gestürzt hätten aus Lust am „grausigen Erlebnis," das heißt sie zu Tieren machen. Sind sich jene „deutschen Frauen," wie sie sich nennen, darüber nicht klar gewesen, bevor sie ihre Botschaft in die Welt sandten? Das Schriftstück verrät ja überhaupt eine vollendete Ahnungslosigkeit von den tieferen Ursachen dieses Krieges, es plätschert mit einigen Redensarten ganz an der Oberfläche der Dinge herum. „Krieg läßt Neid, Haß und Verleumdung ihre giftigsten Blüten treiben," heißt es. Das ist eine halbe Wahrheit, aber die andere wichtigere Hälfte fehlt: Krieg entsteht erst, nachdem Neid, Haß und Verleumdung so sehr angeschwollen sind, daß es kein anderes Mittel mehr gibt, als sie totzuschlagen. Auch innerhalb des Krieges wachsen üble Gewächse, die Leidenschaften erhitzen, die Blicke trüben sich; leider unvermeidliche Begleiterscheinungen. Aber der deutsche Krieg war erst eine Folge des längst vorher vorhandenen Neids und Hasses unserer Feinde. Jene „deutschen Frauen" scheinen für die deutsche Not und Notwehr kein Gefühl zu haben, sonst könnten sie sich auch nicht „über den Ereignissen dieser Zeit fühlen." Nur kalte, unbeteiligte, von der Mission des deutschen Wesens nicht erfaßte Menschen können so „fühlen." Alle andern leben für den Augenblick wenigstens ganz und gar in dieser Zeit und ihrer Not, mit heißer Seele und mit allen Kräften bemüht, durch sie hindurchzukommen und aus ihr die wertvollen Kräfte des Deutschtums zu retten.

„Wahres Menschentum kennt keinen Völkerhaß und keine Völkerverachtung." Auch eine Weisheit, die ihrem Wortlaut nach sogar zutrifft, und die heute doch blutleer und unlebendig erscheint. Hassen und verachten wir denn die Völker? Nein. Wir hassen und verachten nur die niederen Triebkräfte, die hinter ihnen stehen und die sich miteinander verschworen hatten, um uns meuchlerisch zu vernichten. Es liegt grade im Wesen des wahren Menschentums, daß es solche eklen Triebe haßt. Und ein Krieg, der sie auszurotten bemüht ist, der ist ein heiliger Krieg, ein Krieg für das Menschentum. Denkt ihr anders von diesem deutschen Krieg, ihr „deutschen Frauen"? Dann könnt ihr uns leid tun. . . . Der Krieg zerstört unschätzbare Werte in jeder Beziehung, er ist ein namenloses Unglück — aber glaubt ihr, das wüßten die Männer, unter denen „ein Morden angehoben hat," nicht ebenso gut wie ihr? Sollten sie die Schlinge um den Hals des deutschen Vaterlandes ruhig zuziehen lassen, sollten sie die geistig und wirtschaftlich immer schöner aufblühende deutsche Heimat von den kosakischen und andern Schergen Englands verwüsten und zerstückeln lassen? Oder war es nicht doch ein Beweis höchsten Menschentums, daß sie alles, was ihnen lieb und wert war, alle Bequemlichkeit und alle Sicherheit im Stich ließen, um sich mit den schärfsten und raffiniertesten Vernichtungsmitteln dem hinter ihrem Rücken verabredeten Morden entgegenzustellen? Die Geschichte der Menschheit wird gerechter urteilen als ihr, die ihr „über den Ereignissen dieser Zeit" steht und infolgedessen wohl nicht das rechte Gefühl für ihre Bedeutung habt.

Wenn ihr auch jetzt von euren „Forderungen" sprecht und sie als „höchstes Ziel" bezeichnet, dann seid ihr sehr weit vom wahren Menschentum entfernt, das im Augenblick wirklich gewaltigere Aufgaben zu lösen hat.

Und dann der Satz: Frauen stehen wahrem Menschentum näher als die Männer." Schlechthin: als die Männer! Das ist der Gipfel einer Ueberhebung, die schon jenseits der Grenze liegt, an der die Lächerlichkeit beginnt. Mit Frauen, die das glauben, die an die Stelle männlicher Ueberhebung nichts als ihre eigene Ueberhebung setzen können, ist letzten Endes überhaupt nicht mehr zu rechten. Die Frauen sind am Werden neuer Menschen weit mehr beteiligt als die Männer — unzweifelhaft, und schon diese eine Leistung gleicht etwa geringere Leistungen auf andern Gebieten völlig aus. Aber das wahre Menschentum ist ein geistig-seelischer Begriff, der nicht bei der Geburt fertig dasteht. Er ist ein hohes Gut, dessen leider nicht alle Menschen auf der Erde teilhaftig werden. Jeder Mensch — ob Frau oder Mann — kommt ihm so nahe, wie er sich selbst an ihn heranarbeitet und zu ihm emporringt. Das wahre Menschentum fällt nicht diesem oder jenem Geschlecht als Himmelsgabe in den Schoß, es muß von jedem einzelnen erworben werden. . . .

Die Unterzeichnerinnen der Botschaft an den Weltbund für Frauenstimmrecht nennen sich deutsche Frauen, aber sie haben der deutschen Sache einen schlechten Dienst erwiesen. Denn die Botschaft ist ins Ausland, zunächst an die Vorsitzende, eine englische Amerikanerin, gesandt worden. Sie wird auch nach England gehen und man wird dort sicher hauptsächlich herauslesen: daß deutsche Frauen gegen deutsche Männer stehen; man wird dort auch das noch verallgemeinern, was die Botschaft selbst zu verallgemeinern übrig gelassen hat. Und das Ergebnis? Ein falsches Zeichen deutscher Schwäche wird es sein.

Wir in Deutschland wissen, daß es sich nur um einen verschwindend kleinen Teil der deutschen Frauen handelt, und daß sich die besten und weitsichtigsten unter ihnen, die sonst zur gleichen Fahne schwören, obendrein noch ausgeschlossen haben. Wir bedauern diese Botschaft aber auch um unsertwillen. Ueberordnung der Frau über den Mann ist ein Unding, eine Naturwidrigkeit. Wer Gleichsetzung erstrebt und sich nicht nur an Redensarten berauschen will, der muß den Holzweg dieser Botschaft verlassen.

Laßt uns gemeinsam arbeiten, Frauen und Männer, ohne törichte Vorwürfe — dann kommen wir ganz von selbst zur Höhe des allen gemeinsamen Rechts und zur Ueberwindung der Schrecken dieses Krieges.

Valjevo.

Von unserem nach dem österreichischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden, vom Kriegspressequartier genehmigten Bericht:

Mitrowitz, 20. November 1914.

Das Kriegspreßquartier ist in seiner Fahrt auf den südlichen Kriegsschauplatz nach Mitrowitz gelangt. Drüben, am anderen Ufer der Save, breitet sich des Feindes Land. Es ist daher an der Zeit, einen Rückblick auf die Reihe der Operationen zu werfen, die in so rascher Folge zu dem großen Erfolge von Valjevo geführt haben. Der serbische Kriegsschauplatz tritt an Bedeutung hinter den französischen und russischen, wo Millionenheere seit Monaten mit einander ringen, natürlich weit zurück, aber die braven österreichisch-ungarischen Truppen und ihre Führer verdienen es, daß die Welt erfahre, welche Unsumme tüchtiger Arbeit sie unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen und in so kurzer Zeit geleistet haben.

Bis Ende September waren wir hier gezwungen, uns in der Defensive zu halten. Auf Erfolge, wie wir sie gleich zu Kriegsbeginn errungen, mußten wir, da alle nur halbwegs verfügbaren Truppen auf den nördlichen Kriegsschauplatz abgegeben wurden, verzichten und uns darauf beschränken, die Einbrüche der Serben und der Montenegriner abzuwehren. Mit den schwachen Kräften, die dem Feldzeugmeister Potiorek zur Verfügung standen, war das keine leichte Aufgabe. Aber er hat sie gelöst; in meisterhafter Weise verstand er es, die über die Grenze gedrungenen feindlichen Truppen rechtzeitig und immer mit an Zahl überlegenen Truppen zu erwischen, sodaß sie den Triumph, den Boden der Monarchie betreten zu haben, nur sehr kurz genossen und überdies auch noch sehr teuer bezahlten. In Wien steht heute auf dem Schwarzenbergplatz das große Belagerungsgeschütz, der Stolz der Montenegriner, den wir ihnen bei ihrem Besuche in Bosnien abgenommen haben, und die Vernichtung der serbischen Timokdivision, die am 10. September in Syrmien eingebrochen war, ist noch allgemein bekannt.

In den letzten Tagen des September erhielt Feldzeugmeister Potiorek die nötigen Verstärkungen, die ihn in Stand setzten, den Spieß umzukehren und nun seinerseits zum Angriff überzugehen. Anfang September hatten die Serben die stark bewaldeten Mittelgebirgshöhen zwischen Krupanj und Zwonick, die sogenannte Boranja Planina besetzt und dort mächtige, zum Teil betonierte Stellungen geschaffen. Aber am 22. September eroberten unsere Truppen, die von Losnica und Zwornick vorgegangen waren, die westlich von Krupanj gelegenen und dieses beherrschenden Höhen und behaupteten sich dort trotz aller wütenden Gegenangriffe der Serben. Die so verheißungsvoll begonnene Offensive mußte hier wieder für eine Zeit lang still stehen, da ein großer Teil der hier operierenden Truppen zur Vertreibung der über die Grenze eingebrochenen serbisch-montenegrinischen Abteilungen nach Sarajevo geschickt werden mußten. In der Zwischenzeit waren die bereits gewonnenen Höhen unbedingt festzuhalten, da sie den Ausgangspunkt für die weiter auf Valjevo abzielende Aktion bildeten. Aus diesem einen Faktum allein kann man ersehen, welche Schwierigkeiten die Soldaten Potioreks zu überwinden hatten. Fortwährend in Bewegung, bald hierhin, bald dorthin geworfen, die größten Entfernungen in der kürzesten Zeit bewältigend, auf schlechten Straßen marschierend, durch unwegsame Gelände kletternd, mußten sie das Kunststück fertig bringen, stets an zwei Orten zugleich zu sein. Und sie brachten es fertig! Während die auf den Höhen von Krupanj gebliebenen Bataillone die verzweifelten Angriffe der Serben zurückwiesen, befreiten ihre Kameraden den bosnisch-herzegowinischen Boden von dem eingedrungenen Feinde.

Inzwischen hatten wir auch an einer anderen Stelle die Offensive ergriffen. Am 10. September waren die Serben über die Save in Syrmien eingebrochen, aber nach der Niederlage, die sie sich hier geholt hatten, war in dem diesem Gebiete gegenüberliegenden nordwestlichen Teile Serbiens, der sogenannten Macva, keine Ruhe eingetreten. Dieser zwischen Drina und Save liegende Winkel, dessen Südgrenze etwa die Linie Lesnica—Schabatz bezeichnet, ist ein stark versumpftes, an Verkehrswegen und Ortschaften armes Gelände, in dem die Vorrückung größerer Armeekörper auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Nichtsdestoweniger mußten wir hier durch, da der konzentrisch auf Valjevo gerichtete Angriff auch von dieser Richtung her geführt werden mußte. Die Serben, die — das muß anerkannt werden — sich ebenso gut schlugen als sie gut geführt wurden, taten zudem alles, um die strategisch so wichtige Macva zu verteidigen. Ende September setzten sich dort fünf Divisionen unter dem General Stepa Stepanovic, dem Sieger von Kumanowo, fest und bezogen dort stark befestigte Stellungen entlang der Drina und der Save. Am 26. Oktober gelang es uns in diese mit Drahthindernissen geschützten Befestigungen bei Raca und Ravnje eine ausgiebige Bresche zu schlagen und so viel Truppen über die Save zu werfen, daß wir am 31. Oktober die am Nordrande von Schabatz angelegten Schanzen durch einen mit Todesverachtung geführten Sturm in Besitz bringen konnten. Zum dritten Mal zogen unsere Truppen in Schabatz ein, aber diesesmal zur endgiltigen Eroberung — und heute residiert in dieser heiß umstrittenen Stadt der österreichisch-ungarische Gouverneur der Macva.

Jetzt galt es, die errungenen Erfolge mit einer derartigen Energie auszunützen, daß die Serben nicht dazu kamen, sich in den bereits vorher angelegten Verteidigungsstellungen auf dem Wege nach Valjevo von neuem festzusetzen. Feldzeugmeister Potiorek stellte an seine Truppen die höchsten Anforderungen, die von Soldaten verlangt wurden! Und sie haben sie erfüllt! Sie peitschten die Serben zurück, die überall in regelloser Flucht weichen mußten, bei jedem Schritt Unmengen an Kriegsmaterial und Trains verlierend. Bei ihren politischen Gönnern, den Russen, hatten die Serben auch militärisch viel gelernt; sie befolgen gleich diesen das System, mehrere starke Befestigungslinien hintereinander anzulegen, aber infolge des unaufhaltsamen Vordringens unserer Truppen kamen sie nie dazu, sie ordentlich auszunutzen. Hinter Schabatz zog sich ihre zweite Verteidigungslinie von der 700 Meter hohen Cer Planina, die wie ein Querriegel vor der Macva liegt, bis zu den Höhen von Mischar, südöstlich von Schabatz. Aber schon wenige Tage später waren sie auch aus diesen Positionen geworfen und mußten hier den Weg nach Valjevo freigeben.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf die Cer-Planina wurde auch die Offensive gegen die Positionen von Krupanje aufgenommen. Hier standen zwei serbische Armeen, die dritte unter dem General Juricic Sturm, einem Generaladjutanten König Peters, und die erste unter dem General Peter Bojovic, zusammen 6 Divisionen, etwa 120 000 Mann stark. Nach einer erbitterten Schlacht von drei Tagen gehörte Krupanj uns. Noch einmal stellten sich die hier zurückgeschlagenen Armeen, und zwar auf den Höhen von Kamenica — aber am 15. November waren wir auch Herren dieser Position.

Eine sehr starke Verteidigungslinie der Serben bildete noch das Kolubaratal, das sich an Ub vorbei nach Obrenovac an die Save zieht. Durch die Erstürmung von Obrenovac aber, die gleichfalls am 15. November erfolgte, war auch diese Position unhaltbar und der rechte Flügel der Stellung bei Valjevo in Gefahr, von Obrenovac her von seiner Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Und so fiel am 16. November um fünf Uhr nachmittags Valjevo.

Die Bedeutung dieses Erfolges kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, aber es steht den heldenhaften Truppen Potioreks noch eine schwere Aufgabe bevor — die Eroberung von Kragujevac. Allerdings ist die Anrückung an dieses strategische Herz Serbiens leichter als die an Valjevo. Eine Reihe modernster Straßen führen von Valjevo und Arandjelovac auf Kragujevac, und wenn wir erst im Besitze der Eisenbahnlinien sind, dürfte auch der Nachschub nicht mehr Schwierigkeiten bereiten.

Und haben wir Kragujevac, wo sich das große und einzige Arsenal der serbischen Armee befindet, dann dürfte ihre Widerstandskraft unheilbar gebrochen sein. —

Drum nach Valjevo-Kragujevac.

Handel und Verkehr.

Notierungen der Zentralstelle der Landwirtschaftskammer. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Preise vom 2. Dez.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	—	—	—	—
Königsberg . .	249	209	—	—
Breslau . . .	247—252	207—212	68 kg 197	197—202
Gleiwitz . . .	252—255	216½	215—225	197½
Hannover . . .	268	228	—	218
Hamburg . . .	267—270	227—228	279—295	217
Mannheim . .	275	236	68 kg 260	219—220

Auch im Felde

wird die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

gern gelesen.

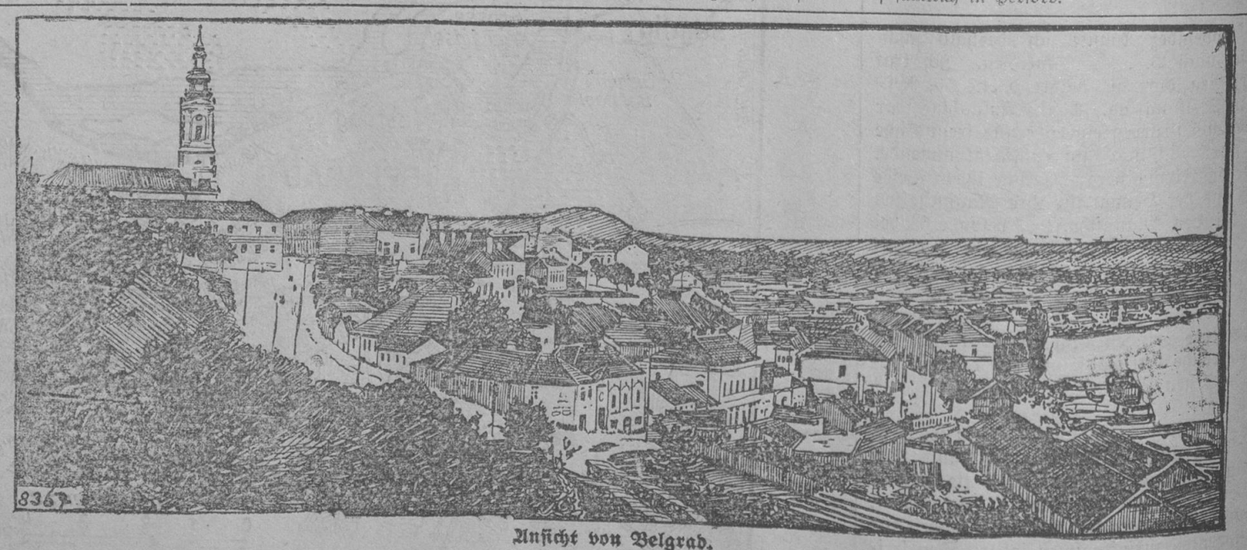
Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.



Ansicht von Belgrad.

Mein diesjähriger **Puppen-Verkauf** befindet sich

Höckerstraße 4.

Wie immer größte Auswahl in gekleideten und ungekleideten Puppen, Gelenkpuppen, Charakter-Babys bestes Catterfelder und Sonneberger Fabrikat.

Neuheit! Gelenkbabys mit geraden Beinchen mit und ohne Stimme. **Neuheit!**

Rümpfe, Köpfe, Perrücken, Arme, Schühchen, Strümpfchen, Hüte. — Sämtliche Puppenbekleidung: Kittel, Kleidchen, Hemdchen, Röckchen, Höschen, Jäckchen, Wickelbänder usw.

Fläschchen, Rasseln, Lutscher, Armbändchen

Werfpuppen, Soldaten, Stofftiere.

Preise bekannt billig!

J. Ruschkewitz, Herford, Höckerstraße 4.

Betrifft Delwerk's Soya-Kaffee !

Die enorme Preissteigerung des Bohnenkaffees macht eine kleine Preiserhöhung des

Delwerk's Soya mit ff. Bohnenkaffee

erforderlich.

Das Pfund kostet jetzt 1.05 ℳ

Hunderttausende haben bereits erkannt, dass Delwerk's Soya-Kaffe ein gesundes und erfrischendes Genussmittel ist. Proben und Angabe der nächsten Verkaufsstelle durch

C. H. Tödtmann,
Herford Fernspr. 693

Tüchtige

Zuschneider

halten dauernde Stellung

A. Ruben.

Jetzt ist es Zeit !

unseren Weihnachtsgruss an unsere lieben Krieger zu senden

Der deutsche Weihnachtsgruss ist der Weihnachtsbaum! Ohne Weihnachtsbaum keine Weihnachten!
ICH EMPFEHLE:

meine nicht trocken werdenden Weihnachtsbäume mit brennbaren Kerzen und Ersatzkerzen

Die Verpackung ist für 1 Pfunds-Sendung eingerichtet.

Es können Cigarren, Kakao-Würfel, Schokoladen etc. etc. beigelegt werden.

H. Titgemeyer,
Neuer Markt 7. :: Telephon 644

Empfehle mich zum Waschen sämtlicher

Hauswäsche,

(Decken gewrungen das Pfund zu 7 Pfennig frei Haus) sowie zum

Glanzbügeln sämtlicher Stärkewäsche.

Für saubere Arbeit und reelle Bedienung wird garantiert. Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Grimmer,
Radewigerstraße Nr. 29.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Samstag, Sonntag, Montag

3 Ausnahmetage

für Herren- und Knaben-Paletots
Ulster, Anzüge, Lodenjoppen
Hosen und Unterkleidung

Mein Geschäft besteht ca. 1 Jahr und führe ich nur neue, moderne Artikel!

Für Haltbarkeit und guten Sitz wird garantiert.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Herren-Paletots	v. 19⁵⁰—45⁰⁰	M
Herren-Ulster	„ 22⁵⁰—65⁰⁰	„ ein- oder zweireihig, mod. Fassons.
Knaben-Paletots	v. 5⁵⁰—28⁰⁰	M
Knaben-Ulster	„ 6⁵⁰—30⁰⁰	„
Herren-Anzüge	„ 18⁵⁰—45⁰⁰	„
Burschen-Anzüge	„ 11⁷⁵—21⁰⁰	„
Kinder-Anzüge	„ 3⁴⁵—18⁰⁰	„
Herren-Lodenjoppen	„ 4²⁵—17⁵⁰	„
Knaben- „	„ 3⁷⁵—12⁵⁰	„
Herren-Hosen	„ 2⁷⁵—16⁵⁰	„
Kinder-Leibchenhosen	„ 95 ₰— 1⁹⁵	„
Normal-Hemden	„ 95 ₰— 4²⁵	„
„ Unterhosen	„ 1²⁵— 3⁷⁵	„

Leopold Hecht, Herford
Gehrenberg 23.

Eine Vertrauenssache

ist der Einkauf eines guten Teppichs. Langjährigen Verbindungen mit den ersten Fabriken der Branche setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen hinsichtlich Lieferung bester Qualität, sowie in Bezug auf reichhaltigste Auswahl der allermodernsten Musterungen.

Eleganteste **Salon-Teppiche** in Velour, Prima Axminster etc. in allen Grössen. **Beste deutsche Teppiche** nach persischen Mustern für Herrenzimmer etc. Reform- u. Boucli-Teppiche, besonders haltbare Gebrauchs-Teppiche für Esszimmer und Wohnzimmer. Verlangen Sie bei Bedarf die Vorlage von Spezial-Offerten.

Tischdecken, Uebergardinen, Vorleger, Felle, Läufer stets in grosser, geschmackvoller Auswahl vorrätig. Die Preise sind billig gestellt.

Kaufhaus Julius Eick Nchf.
Gehrenberg 9.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Bekanntmachung.

Alle im Jahre 1895 im hiesigen Stadtbezirk geborenen, ferner die zwar auswärts geborenen, aber hier wohnenden oder sich aufhaltenden männlichen Personen werden auf Grund des § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

7. bis 12. Dezember d. Js.
vormittags 9 bis 12 Uhr

behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle auf dem Militäramt, Rathaus I, Elisabethstraße 9, Zimmer Nr. 2, anzumelden.

Die gleiche Aufforderung ergeht an alle sich hier aufhaltenden oder hier ortsangehörigen Personen der früheren Jahrgänge, welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt, oder noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, gleichviel ob dieselben hier oder auswärts geboren sind.

Die auswärts geborenen Personen des Jahrgangs 1895 haben ihren Geburtsschein — ausgestellt von dem zuständigen Standesamt — alle früher geborenen ihren Musterungsausweis oder ihren Gestellungsbefehl vorzulegen.

Sind Militärpflichtige z. Zt. abwesend, oder durch Krankheit usw. am persönlichen Erscheinen verhindert, so haben ihre Eltern, Vormünder, Brot-, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, sich wegen des starken Andrangs in den letzten Tagen, recht frühzeitig zur Stammrolle anzumelden.

Verspätete Anmeldungen werden ebenfalls bestraft.

Herford, den 28. November 1914.

Der Zivilvorsitzende
der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt" steht an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Ullstein & Co, Berlin, Kochstr. 22-26

Öffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagte Steuerpflichtige in diesem Kreise aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Jan. 1915 dem Unterzeichneten schriftl. oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuerklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten vormittags von 10—12 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Steuerverwaltung im Kreishause zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränktr Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab von dem Unterzeichneten und den Gemeindevorstehern auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

2. Nach einem Erlaß des Herrn Finanzministers vom 8. Oktober 1914 können für die im Felde abwesenden Krieger deren Ehefrauen oder sonstigen nahen Angehörigen auf Grund vermuteter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärung zugelassen werden, bezw. kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung verhandelt werden, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Pflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
v. Borries.

Kolli-Anhänger

empfiehlt billig und in allen Größen

Buchdruckerei Fr. Kuhle
Rennstraße. Herford. Telefon 83.

Großer Weihnachts-Verkauf

Unser Geschäft ist Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

In allen Abteilungen grosse Extra-Auslagen zu besonders billig. Preisen

B. H.

Hervorragend billige Damen-Konfektion

Ein Posten Haus-Blusen aus Waschflanell

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 95 ₰	1.45	1.95

Ein Posten Schotten-Blusen aus einfarbigen Wollstoffen

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 3,90	6.90	9.75

Ein Posten Samt-Cord-Blusen in schönen Farben

Serie I	Serie II
3.90	4.90

Seidene Blusen aus hübscher schlichtfarb. Messaline-Seide und aus karierten Seiden

Serie I Stück 6.75 Serie II Stück 9.75

Ein Posten Jacken-Kleider aus schlichtfarbigen Stoffen und aus hübschen gemusterten Stoffen, Jacke auf solidem Futter gearbeitet

Ser. I 15.00 Ser. II 25.00 Ser. III 35.00 Ser. IV 45.00

Ein Posten Damen-Mäntel aus flott karierten Stoffen und aus weichen schlichtfarbigen Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 15.00	20.00	25.00

Ein Posten Damen-Mäntel aus schweren Winterstoffen, solide Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 4.75	6.75	10.00

Tüll-Blusen teils auf Japon, teils auf Tüll gearbeitet, moderne Fassons

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 3.90	5.75	10.75

Ein Posten Matinees aus weichen Flauschstoffen, mit hübschen Garnituren

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 1.95	3.90	4.90

Ein Posten Kostüm-Röcke hübsche schlichte, gestreifte und karierte Stoffe

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 1.65	2.90	3.90

Ein Posten Kostüm-Röcke aus schicken, flott karierten Stoffen und aus blauem oder schwarzem Kammgarn-Cheviot

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 5.75	7.75	9.75

Ein Posten Kinder-Mäntel aus schlichten und flott karierten Stoffen, Grösse 1—6

durchweg Stück 6.90

Ein Posten kleine Waschkinderkleider und zwar: Germaniakittel aus Halbtuch und weichem Moltonstoff

Serie I	II	III
Stück 95 ₰	1.35	1.95

Ein Posten Samt- u. Astrachan-Mäntel u. -Jacken solide Qualitäten, schöne Fassons

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 29.00	39.00	49.00

ca. 6000 enorm billige Schürzen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Stück 68 ₰	Stück 85 ₰	Stück 1.25	Stück 1.65	Stück 1.95	Stück 2.90
Blusenschürzen	Blusenschürzen	Blusenschürzen	Reformschürzen	Kleiderschürzen mit Aermel	Elegante Kleiderschürzen mit Aermel
Farbige Tändelschürzen	Farbige Zierträgerschürzen	Kleine Servierschürzen	Blusenschürzen	Kleiderschürzen ohne Aermel	Elegante Kleiderschürzen ohne Aermel
Weisse Zierträgerschürzen	Farbige Tändelschürzen	Farbige Zierträgerschürzen	Kleine Servierschürzen	Schwarze Blusenschürzen	Schwarze Rockschürzen
Weisse Tändelschürzen	Weisse Zierträgerschürzen	Farbige Tändelschürzen	Grosse Servierschürzen	Farbige Blusenschürzen	Eleg. Blusenschürzen
Knaben-Schürzen	Weisse Tändelschürzen	Weisse Teeschürzen	Weisse Teeschürzen	Kleine weisse Servierschürzen	Weisse Teeschürzen
Mädchen-Schürzen	Schwarze Tändelschürzen	Weisse Tändelschürzen	Weisse Tändelschürzen	Grosse weisse Servierschürzen	Schwarze Teeschürzen
	Farbige Mädchenschürzen	Schwarze Tändelschürzen	Farbige Zierträgerschürzen	Schwarze Zierträgerschürzen	Weisse Mädchen-Schürzen
	Weisse Mädchenschürzen	Schwarze Mädchenschürzen	Schwarze Zierträgerschürzen	Farbige Zierträgerschürzen	Schwarze Mädchen-Schürzen
	Knaben-Schürzen	Weisse Mädchenschürzen	Farbige Mädchen-Schürzen	Weisse Teeschürzen	Farbige Teeträgerschürzen
	Servierschürzen	Farbige Mädchenschürzen	Schwarze Mädchen-Schürzen	Farbige Mädchen-Schürzen	Schwarze Blusenschürzen
	Bordschürzen	Bordschürzen	Weisse Mädchen-Schürzen	Schwarze Mädchen-Schürzen	Eleg. schwarze Tändelschürzen
				Weisse Mädchen-Schürzen	Eleg. kleine Servierschürzen
				Schwarze Bordschürzen	Eleg. grosse Servierschürzen

Ca. 1000 abgepaßte Kleider u. Blusen

Abgepaßte Blusen aus Waschstoffen, halbwollenen und ¼ wollenen Stoffen, in schönen Streifen. Länge 2 bis 2½ Meter.

Serie I	II	III
jede Bluse 1.95	2.90	4.75

Abgepaßte Kleider aus schlichten u. gemusterten, wollenen u. halbwollenen Stoffen. Länge 4½ bis 5½ Meter.

Serie I	II	III	IV
jedes Kleid 4.75	6.00	7.75	9.75

Abgep. Wasch-Blusen in Blusenflanell u. baumwoll. Samt-Barchent. Länge 2—2½ Meter

Serie I	II	III	IV
jede Bluse 95 ₰	1.35	1.75	2.00

Abgep. Servierkleider aus Zephir und Siamosen, unsere bekannten Qualitäten. Länge 5—6 Meter.

Serie I	II	III	IV
jedes Kleid 1.95	2.90	3.90	4.90

Ca. 3000 Stück

Knaben-Schürzen darunter wundervolle neue Soldaten-Schürzen

25 ₰ 48 ₰ 68 ₰ 95 ₰ 1.45

S. Alsberg & Co., Bielefeld.